

Margareta Klose
1220544

Die Hexensekte der Vaudois

**Der Mythos der Teufelsorgie
im Traittié du crime de vauderie**

Bachelorarbeit

Kulturgeschichte (Sexualität(en) im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit)

LV-Nr.: 603.781

LV-Leiter: Prof. Alfred Stefan Weiß
SoSe 2017
Universität Salzburg

Inhalt

1. Einleitung	3
2. These und Forschungsfrage	10
3. Die Waldenser	11
4. Die Hexensekte der Vaudois	14
5. Traittié du crisme de vauderie	15
6. Das Frontispiz	16
7. Vorwürfe von Sexualität entgegen der Norm	28
8. Résumé	37
9. Ausblick	39
10. Literatur- und Quellenverzeichnis	44

1. Einleitung

Zur Zeit der Karolinger wurde jeglicher Sex entgegen dem Ziel der Fortpflanzung geahndet. Sowohl die Karolinger, als auch schon die Merowinger bestimmten vermehrt auch in geistlichen Fragen.¹ Exemplarisch hierfür ist die Kapitularien-Sammlung des Benedictus Levita, die um 850 in Westfranken entstand und von Karl dem Kahlen sehr geschätzt wurde, obwohl es sich nicht um Kapitularien fränkischer Könige handelt, sondern um eine Fälschung.²

Jedoch ist dies ein Beispiel nicht nur für Vorwürfe der Sodomie im homosexuellen Sinne in Frankreich, sondern für die Stigmatisierung Homosexueller allgemein zu Sündenböcken bei Bedarf, die folgendermaßen bestraft werden sollten, wie in der Additio quarta „De patratribus diversorum malorum“ zu lesen ist:

“Scimus enim quoniam talium criminum patratores Lex Romana, quae est omnium humanarum mater Legum, igne cremari iubet.“³

“Wir wissen nämlich, dass das römische Gesetz, das aller menschlichen Gesetze Mutter ist, verlangt, dass Vollbringer solcher Verbrechen verbrannt werden.”

Diese Forderung der Todesstrafe wurde mit folgender schuldzuweisender Sündenbock-Argumentation anschließend gestützt:

“Si enim gens nostra, sicut per istas provincias divulgatum est, et nobis in Francia et in Italia impropertur, et ab ipsis Paganis impropertium est, spretis legalibus connubiis, adulterando et luxurianda ad instar Sodomitanae gentis foedam vitam duxerit, de tali commixtione meretricum aestimandum est degeneres populos et ignobiles, et furentes libidine, fore procreandos, et ad extremum universam plebem ad deteriora et ignorabilia vergentem, et novissime nec in

¹ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 218.

² Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 19.

³ Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio quarta. De patratribus malorum, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 117.

bello seculari fortem, nec in fide stabilem, et nec honorabilem hominibus nec Deo amabilem esse venturam“⁴

„Wenn nämlich unser Volk, sowie es durch diese Provinzen gerüchteweise verlautet, uns in Frankreich und in Italien verunreinigt wird, und zwar da noch von den Heiden selbst her Verunreinigung da ist, wenn es unter Verachtung der rechtmäßigen Ehen mit Ehebruch und Ausschweifungen nach Art der Sodomiter einen schlechten Lebenswandel führt, dann muß man annehmen, daß aus solchem unzüchtigen Verkehr Unedle und Degenerierte hervorgehen und solche, die der Wollust völlig hingegeben sind, und daß schließlich das gesamte Volk zum Schlechteren und Unedleren herabsinkt und daß es endlich weder im weltlichen Krieg tapfer, noch im Glauben standhaft, noch vor den Menschen ehrbar, noch Gott gefällig erscheinen wird.“⁵

Der taktische Nutzen dieser Vorwürfe der Homosexualität als Angriff und Missachtung des Anderen auf der Suche nach einem Sündenbock wurde nicht immer bedacht. Das Aufstellen moralischer Kategorien wie die des Ehekonzepts implizierte Missachtung und Angriff des Anderen, in diesem Falle der Sexualität entgegen der Norm.⁶ Im Kontext der Hexen- und Ketzerverfolgungen fungierten Feindbilder und Stereotypen zur Initialisierung moralischer Kategorien: „immer schon bestand die Aufgabe des Sozius darin, die Wunschströme zu codieren, sie einzuschreiben und aufzuzeichnen, dafür zu sorgen, daß kein Strom fließt, der nicht gestempelt, kanalisiert, reguliert ist.“⁷ Und solch ein kanalisierter Strom ist leichter zu überwachen, einzugrenzen, zu beherrschen. Wobei dieses Eingrenzen erst durch das Ausgrenzen des Anderen und dessen Stigmatisieren zum Feindbild und Sündenbock ermöglicht und das gleichgeschaltete System durch Kategorien aufrecht erhalten werden konnte. Diese Kategorien und Normen werden bis heute verkörpert, das Fremde und das Andere missachtet und angegriffen.

Meine These ist, dass der Vorwurf der Sexualität entgegen der Norm ein zentrales Mittel zur Kriminalisierung der Häretiker war. Die Beurteilung dieser Vorwürfe ist fast unmöglich, denn

⁴ Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio quarta. De patratribus malorum, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 117.

⁵ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 223.

⁶ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 51.

⁷ Gilles Deleuze/Félix Guattari, Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I, Frankfurt a.M. 1977, 42.

die vorliegenden Quellen wurden schließlich von den Verfolgern verfasst.⁸ Wichtiger als der Nachweis, ob die Menschen nun tatsächlich gleichgeschlechtliche Beziehungen eingingen, scheinen mir die vorgebrachten Vorwürfe, Stereotypen und Feindbilder zu sein, die sich eindeutig an eben vorgestellten Textstellen orientieren. Die sexuelle Denunziation war äußerst effizient beim Kampf der legitimierten religiösen Instanz gegen Minderheiten.⁹

Die Polemik (sowohl rhetorisch-schriftlich, als auch bildnerisch) insbesondere gegen die als Häretiker verfolgten Waldenser soll hierbei am Beispiel des vorliegenden „Traittié du crisme de vauderie“ darauf untersucht werden. Zunächst wird die Auswirkung der Kapitularien-Sammlung des Benedictus Levita auf die mittelalterliche Rechtsprechung vorgestellt werden. Anschließend werde ich mich zunächst mit den Waldensern allgemein und mit der sogenannten „Hexensekte der Vaudois“ im Kontext der Ketzerverfolgungen im mittelalterlichen Savoyen und Frankreich beschäftigen. Mit Hilfe der Vorwürfe und des Frontispiz des vorliegenden polemischen Traktats soll der Versuch gewagt werden, Vorwürfe der Sodomie und insbesondere die Kriminalisierung von Sex entgegen der Norm als Beginn der Hexenverfolgungen zu untersuchen.

Die Kapitularien-Sammlung des Benedictus Levita

„Nach den Lehren der Theologen war das Erleben der Sexualität aus der Gottheit ausgeschlossen.“¹⁰ Auch die menschliche Sexualität wurde entgöttlicht und von Aurelius Augustinus (u.a.) dämonisiert. Sex sollte nur innerhalb der patriarchalen Ehe stattfinden, als Zweck der Nachwuchserzeugung; Sex außerhalb dieser Norm war verboten und wurde von Theologen und Predigern als Sünde gewertet, wodurch insgesamt eine Abwertung der Sexualität und Erotik stattfand.¹¹ Ebenso regelten die Karolingischen Herrscher nicht nur institutionell, sondern gingen auch religiös-moralisch vor, um ihre Untertanen zu belehren: „Es geht nicht nur um die Rechte der Kirche, die es zu sichern gilt, oder um Regelungen, wann, wie oft und von

⁸ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 45.

⁹ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 47.

¹⁰ Anton Grabner-Haider/Johann Maier/Karl Prenner, Kulturgeschichte des frühen Mittelalters. Von 500 bis 1200 n. Chr., Göttingen 2010, 64.

¹¹ Anton Grabner-Haider/Johann Maier/Karl Prenner, Kulturgeschichte des frühen Mittelalters. Von 500 bis 1200 n. Chr., Göttingen 2010, 64f.

wem Gerichtstage abgehalten werden sollen, sondern es geht darum, die Untertanen zu belehren, wie sie ihr Leben zu gestalten haben.“¹²

Exemplarisch hierfür ist die Kapitularien-Sammlung des Benedictus Levita, die um 850 in Westfranken entstand und von Karl dem Kahlen sehr geschätzt wurde, obwohl es sich nicht um Kapitularien fränkischer Könige handelt, sondern um eine Fälschung.¹³ Die Kapitularien-Sammlung wurde als Fortsetzung der Sammlung des Ansegis konzipiert, jedoch aus heterogenem weiterem Quellenmaterial zusammengesetzt und verfälscht. Der Verfasser nannte sich im Versprolog „Benedictus levita“ und behauptete, von Erzbischof Otgar von Mainz (826-847) mit der Abfassung der Sammlung beauftragt worden zu sein und stütze sich auf das Mainzer Bistumsarchiv. Die Sammlung wurde um 857 verfasst, wegen des Zusammenhangs mit den pseudoisidorischen Fälschungen jedoch eher im Westfrankenreich als in Mainz wie vom Verfasser behauptet wurde.¹⁴

Im Abschnitt „De diversis malorum flagitiis“, also „Über verschiedene Verbrechen“ heißt es: „Sunt sane diversorum malorum patratores, quos et Lex divina improbat et condemnat, pro quorum etiam diversis sceleribus et flagitiis populus fame et pestilentia flagellatur, et Ecclesiae status infirmatur, et regnum periclitatur. Contra quos nos eorum malitiam exaggerantes, quanquam in sacris eloquiis satis sint execrata, necessarium praevidimus iterum nostra admonitione et exhortatione praecaveri omnino oportere; sicut sunt diversarum pollutionum patratores, quas cum masculis et pecoribus nonnulli diversissimis modis admittunt, quae incomparabilem dulcedinem piissimi Creatoris ad amaritudinem provocantes, tanto gravius delinquent, quanto contra naturam peccant: pro quo etiam scelere igne coelesti conflagratae infernique hiatus absorptae sunt civitates [...]“¹⁵

Übersetzung: „Es gibt allerdings Verüber verschiedener Übeltaten, die das göttliche Gesetz verwirft und verdammt, wegen deren unterschiedlichen Verbrechen und Schandtaten sogar

¹² Hubert Mordek/Gerhard Schmitz, Neue Kapitularien und Kapitulariensammlungen in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, 43 (1987), 377: http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN345858735_0043&DMDID=dmdlog36&LOGID=log36&PHYSID=phys405#navi. (10.9.2014)

¹³ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 19.

¹⁴ http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_00598.html. (10.9.2014)

¹⁵ Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio secunda. De diversis malorum flagitiis, vgl: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 115.

die Allgemeinheit von Hungersnot und Pestilenz heimgesucht, der Bestand der Kirche geschwächt und das Reich gefährdet wird. Wir stellen uns dieser Schlechtigkeit entgegen, die in heiligen Schriften schon genugsam verwünscht worden ist, denn wir halten es für eine notwendige Voraussicht, aufs neue zu ermahnen und darauf hinzuweisen, daß es sich ziemt, sich in dieser Hinsicht überhaupt vorzusehen. Gibt es doch beispielsweise die Verüber verschiedener Befleckungen, die mit Männern oder mit Vieh auf mannigfache, verschiedenste Art und Weise zusammenkommen und so die unvergleichliche Milde des gütigsten Gottes zu Bitterkeit aufreizen, und zwar um so schlimmer, als sie sich dabei gegen die Natur versündigen: infolge dieses Verbrechens sind nämlich ganze Städte von himmlischem Feuer verbrannt und vom Schlund der Hölle verschlungen worden“¹⁶

Auch wenn hierbei explizit nur männliche Homosexuelle hervorgehoben werden, ist dies ein Beispiel für die Stigmatisierung Homosexueller allgemein zu Sündenböcken bei Bedarf.¹⁷

Jedoch heißt es in der Nr. 143 der Capitularia „Über schändliche Verbrechen, derentwegen schon Reiche erschüttert wurden, auf daß man sich durchaus davor hüte“:

„Unter der für Sakrilegien geltenden Strafe verbieten wir gänzlich und allgemein das gewaltsame Eindringen in Kirchen, die Verwüstung und Beraubung derselben, Bedrängung gegenüber Priestern und den anderen Diener Gottes und Torturen und Unrecht aller Art gegen sie, ferne allen Menschen beiderlei Geschlechts Ehebrüche, Unzucht, sodomitische Ausschweifungen, Inzeste und alle illegitimen Ehen, ebenso unerlaubte Totschläge, Meineid, falsches Zeugnis und alles Unerlaubte dessentwegen, wie wir wissen, nicht nur Königreiche und Könige, sondern auch Menschen, die darin verharren, umgekommen sind.“¹⁸

Hierbei verordnete der Verfasser die canonische Kirchenbuße und Exkommunikation, wurde jedoch radikaler in der Additio quarta „De patratribus diversorum malorum“:

¹⁶ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 221.

¹⁷ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 19f.

¹⁸ Vgl., Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 222.

“Scimus enim quoniam talium criminum patratores Lex Romana, quae est omnium humanarum mater Legum, igne cremari iubet.”¹⁹

“Wir wissen nämlich, dass das römische Gesetz, das aller menschlichen Gesetze Mutter ist, verlangt, dass Vollbringer solcher Verbrechen verbrannt werden.”

Und stützte dies wieder mit folgender schuldzuweisender Sündenbock-Argumentation:

“Si enim gens nostra, sicut per istas provincias divulgatum est, et nobis in Francia et in Italia impropertur, et ab ipsis Paganis impropertium est, spretis legalibus connubiis, adulterando et luxurianda ad instar Sodomitanae gentis foedam vitam duxerit, de tali commixtione meretricum aestimandum est degeneres populos et ignobiles, et furentes libidine, fore procreandos, et ad extremum universam plebem ad deteriora et ignorabiliora vergentem, et novissime nec in bello seculari fortem, nec in fide stabilem, et nec honorabilem hominibus nec Deo amabilem esse venturam”²⁰

„Wenn nämlich unser Volk, sowie es durch diese Provinzen gerüchteweise verlautet, uns in Frankreich und in Italien verunreinigt wird, und zwar da noch von den Heiden selbst her Verunreinigung da ist, wenn es unter Verachtung der rechtmäßigen Ehen mit Ehebruch und Ausschweifungen nach Art der Sodomiter einen schlechten Lebenswandel führt, dann muß man annehmen, daß aus solchem unzüchtigen Verkehr Unedle und Degenerierte hervorgehen und solche, die der Wollust völlig hingegeben sind, und daß schließlich das gesamte Volk zum Schlechteren und Unedleren herabsinkt und daß es endlich weder im weltlichen Krieg tapfer, noch im Glauben standhaft, noch vor den Menschen ehrbar, noch Gott gefällig erscheinen wird“²¹

Und dann nochmals am Ende zur Bekräftigung:

¹⁹ Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio quarta. De patratribus malorum, Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 117.

²⁰ Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio quarta. De patratribus malorum, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 117.

²¹ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 223.

“Scire enim vos cupimus quia quicumque super his aut faciens aut libenter consentiens inventus fuerit, nos eum iuxta praedictam Romanam Legem velle punire.”²²

“Wir wünschen, daß ihr wißt, daß jeder, der als Töter oder als freiwillig Zustimmender erkannt wird, von uns gemäß dem obenerwähnten römischen Gesetz bestraft werden soll.”²³

Obwohl Benedictus Levita das fränkische Recht nur simulierte und römisch/kirchliches Recht referierte, hatte dies enorme Bedeutung im Mittelalter, da das karolingische Recht für die Entwicklung des mittelalterlichen Rechtswesens wesentlich war. Ziel war die demütige Unterwerfung unter die Superiorität der Geistlichkeit.²⁴

Hierbei wurde also einflussreich römisches Recht referiert, trotz der Beobachtung Boswells, durch das germanisch geprägte Rechtswesen habe man kaum Notiz von gleichgeschlechtlichen Beziehungen genommen: “Roman law survived only fragmentarily in Europe after the collapse of the Roman state, and was usually replaced by Germanic law codes, which were not likely to take cognizance of same-sex relationships.”²⁵ Im Gegensatz dazu verdeutlicht Jeffrey Richards das große Interesse der Machthaber für die moralischen Gesetzgebungen der Kirche, die auch Homosexualität mit einbezogen, zur Vereinheitlichung des Volkes: “The Carolingian rulers, particularly the Emperor Charlemagne (771-814), who saw himself as a western Justinian, were anxious to see the Church’s moral rulings implemented and so regularly issued denunciations of sins which they defined as sacrilege and which included homosexuality, adultery, incest and perjury. Such sins came under the jurisdiction of the Church, which was regularly besought by the Carolingian rulers to raise the moral tone of Christendom.”²⁶

Durch den christlichen Monotheismus wurde eine einheitliche Lebenskultur normiert: mit einheitlicher Kultsprache, Moral und ähnlichen Riten, sowie Rechtsnormen. Die negative Folge dieser Vereinheitlichung war die Missachtung und Eingrenzung des Fremden, der

²² Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio quarta. De patratibus malorum, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 117f.

²³ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 224.

²⁴ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 219.

²⁵ John Boswell, Same-sex unions in premodern Europe, New York 1994, 253.

²⁶ Jeffrey Richards, Sex, Dissidence and Damnation. Minority groups in the Middle Ages, London 1990, 136.

Kampf gegen die vom Glauben und der codierten Norm Abweichenden. Neben der Abwertung der Sexualität und Erotik vermehrte sich die Aggressivität gegenüber Juden, Häretikern, Ketzern und Hexen.²⁷ Darüber hinaus wurden die sittlichen Beurteilungen der Homosexualität ebenso aggressiver: Zwar beziehen sich die vorgestellten Auszüge der Kapitularien-Sammlung vor allem aus schöpfungstheologischer Sicht auf das Naturrechtsparadigma, indem homosexuelles Handeln als Handeln „contra naturam“ gewertet wird: „quanto contra naturam peccant“.²⁸ Jedoch wird hierbei Homosexualität nicht als heidnisches Laster im Sinne Justins²⁹ gesehen, sondern als ketzerisches, das in diesem Sinne dementsprechend mit dem Feuer bestraft werden müsse.

Viele der sozialen Reformbewegungen, die eine gerechtere Verteilung der Güter anstrebten, wurden als Häretiker eingestuft. Durch das einheitliche Reichschristentum galt es, den „Irrtum“, d.h. Abweichungen von den geltenden dogmatischen Lehren der Theologen, und dessen Lehrer zu verfolgen. Bereits im 11. Jahrhundert wurden Ketzer und Häretiker u.a. Anhänger sozialer Reformbewegungen in Frankreich verbrannt. Durch Feuer sollte der Irrtum total ausgelöscht werden. Zu diesen Armutsbewegungen, die sich am Evangelium orientierten, zählten auch die Waldenser.³⁰

2. These und Forschungsfrage

These

Der Vorwurf der Sexualität entgegen der Norm spielte nicht nur eine gewisse, sondern eine zentrale Rolle bei der Kriminalisierung der Waldenser:

- die Lust ist des Teufels
- das „Fremde“ wird als etwas „Anderes“, den christlichen Normen Konträres dargestellt und verteufelt

²⁷ Anton Grabner-Haider/Johann Maier/Karl Prenner, Kulturgeschichte des frühen Mittelalters. Von 500 bis 1200 n. Chr., Göttingen 2010, 65.

²⁸ Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio secunda. De diversis malorum flagitiis, vgl: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 115.

²⁹ Josef Spindelböck, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 167.

³⁰ Anton Grabner-Haider/Johann Maier/Karl Prenner, Kulturgeschichte des frühen Mittelalters. Von 500 bis 1200 n. Chr., Göttingen 2010, 65f.

Forschungsfrage

Inwiefern wurden im Traktat und Frontispiz christliche Symbole und Codes antithetisch konterkariert? Welche Rolle spielt hierbei die des Teufels in Text und Bild und der Mythos der Teufelsorgie?

3. Die Waldenser

Die spiritualistische und zum Teil klerikale Laienbewegung³¹ der Waldenser entstand im 12. Jht. durch den Kaufmann Valdes aus Lyon und breitete sich vom 13. bis zum 15. Jahrhundert in weiten Teilen West- und Mitteleuropas aus. Die Waldenser wurden als Ketzer verfolgt.³² Zunächst wurde die Bewegung weniger konsequent, unter Gregor IX. jedoch massiv von der Inquisition verfolgt.³³

Trotz der extremen Askese dieser religiösen Gemeinschaft wurde ihr Unmäßigkeit, Genussucht und wollüstiges Leben vorgeworfen:

“incontinentes tamen in conciliabulis suis gulae indulgunt et luxuriae intendunt, ut testantur illi qui a consortiis eorum recedunt; [...] voluptatem amatores, carnales laetitia spirituales praeponentes.”³⁴

Die Akten der Inquisitionsprozesse “contra Valdenses, Pauperes de Lugdono aliosque haereticos“ von 1387 und 1388 berichten ebenso von sexuellen Ausschweifungen der Waldenser,

³¹ Johannes Gründel, Die eindimensionale Wertung der menschlichen Sexualität. Zur Geschichte der christlich-abendländischen Sexualmoral, in: Franz Böckle, Hg., Menschliche Sexualität und kirchliche Sexualmoral. Ein Dauerkonflikt?, Düsseldorf 1977, 84.

³² <http://www.bibliografia-valdese.com/jspwald/de/index.jsp?lang=de&id=1>. (13.6.2014)

³³ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 55.

³⁴ Alanus de Insulis, De fide catholica contra haereticos libri IV, in: Alanus de Insulis, Opera Omnia, Paris 1855, 380, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 55.

jedoch mit Fokus auf Inzestvorwürfe.³⁵ Auch wurde behauptet, männliche und weibliche Homosexualität zähle zu den Gewohnheiten:

“Nam frequenter vir in virum, femina in feminam turpitudinem exercet, quia secundum verba apostolic ad Romanos tales traditi sunt in sensum reprobum et passiones ignominie propter iniquitates suas, ut sit peccatum pena peccati.“³⁶

Homosexualität wurde nun nicht mehr im Sinne Justins als heidnisches Laster, sondern als ketzerische Sünde beurteilt, im Zuge dessen die Homosexualität gemäß der sittlichen Beurteilung des Kirchenvaters Lactantius als besonders schwere Sünde und gar als Erfindung des Teufels gewertet wurde.³⁷ Brigitte Spreitzer schlussfolgert: „Ketzerei‘ konnte sogar eine völlige Bedeutungsgleichheit mit dem Begriff ‘Sodomie‘ im Sinne von homosexuellem Koitus und heterosexuellem Analverkehr eingehen“.³⁸

Der Vorwurf sexueller Orgien lässt sich durch die erzwungene Geheimhaltung der Bewegungen erklären. In einem anonymen, wahrscheinlich vor 1450 in Savoyen verfassten Traktat wird behauptet, ein neues Mitglied der Katharer müsse den Teufel auf den Anus küssen:

“et in signum hoagii osculatur diabolum, in humana vel ut premittitur in alia specie apparentem, et in culo vel ano, dando ei pro tributo unum membrum sui corporis post mortem.“³⁹

Die Orgie wird durch den Aufruf des Teufels zum Chaos:

”diabolus, qui tunc presidet, clamat lumine extinguendo ‘Mestlet, mestlet’.”⁴⁰

³⁵ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 55.

³⁶ Friedrich Baethgen, Die Chronik des Johann von Winterthur, Berlin 1924, 145, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 186.

³⁷ Josef Spindelböck, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 167.

³⁸ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 57.

³⁹ 1450: Errores Gazariorum seu illorum, qui scobam vel baculum equitare probantur, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 159.

⁴⁰ 1450: Errores Gazariorum seu illorum, qui scobam vel baculum equitare probantur, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 159.

Der Teufel, der dann eindringt, schreit, während das Licht ausgelöscht wird, „Mestlet!“. Dies ist die Aufforderung, sich zu „vermischen“ (altfranz.: Vermischt euch!, heute: mêler: vermischen, mengen, verstricken), miteinander zu verkehren, Geschlechtsverkehr zu haben.

Das Chaos bricht alsdann aus und dem Treiben sind keine Grenzen gesetzt:

“Cuius vocem postquam audiunt, simul carnaliter coniunguntur solus cum sola vel solus cum solo et aliquando pater cum filia, filius cum matre, frater cum sorore, et equo ordine nature minime observato.”⁴¹

Die Verweigerung der Ketzer, das Ehekonzept und die Dogmen der Kirche zu übernehmen, wird zum ultimativen Chaos dramatisiert, inszeniert, stigmatisiert und die Orgie samt Inzest und homosexuellem Sex bereits durch den angeblichen Pakt mit dem Teufel dämonisiert.⁴² Als Ketzer wurden diejenigen bezeichnet, die vom religiösen Gedankengut der Kirche abwichen. Häresie: ”c’est choix. L’esprit, devant un donné qui se présente comme intrinsèquement homogène, décide de disjoindre cette unité objective pour éliminer, selon son jugement propre, tel ou tel des éléments en cause.”⁴³

Im vorliegenden Traitté du crisme de vauderie wird jedoch die “vauderie” als viel schlimmere Sünde als die Häresie bezeichnet: “comment le pechie de vauderie est plus grief que le pechie de heresie.”⁴⁴ (“comme le péché de vauderie est plus grave que le péché de hérésie.”)

Die enge Assoziation zu homosexuellen Sabbatorgien durch den Namen der Waldenser zeigt auch die Übertragung der Bezeichnung dieser häretischen Gruppe auf die angebliche Hexensekte der Vaudois, der kontinuierlich Homosexualität vorgeworfen wurde.⁴⁵ Um 1264 verfolgte die Inquisition in Languedoc die letzten Waldenser der Gegend und dort fand auch der erste Hexenprozess statt, weitere sollten folgen u.a. in Toulouse. 1272 gestand eine psychisch kranke Frau im Verlauf eines Ketzerprozesses, sie besuche nächtliche Orgien und habe vom

⁴¹ 1450: Errores Gazariorum seu illorum, qui scobam vel baculum equitare probantur, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 159.

⁴² Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 52.

⁴³ Marie Dominique Chenu, Orthodoxie et hérésie. Le point de vue du théologien, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations, 18 (1963), 75f. http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/ahess_0395-2649_1963_num_18_1_420947. (10.9.2014)

⁴⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f13.image>. (23.9.2014)

⁴⁵ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 57.

Satan ein Monsterkind, zu dessen Nahrung sie kleine Kinder stehlen müsse, empfangen. Diese Aussage gemeinsam mit den alten Mythen der uralten Versammlungsplätze, den „Vauds“ in Savoyen, prägten die Entwicklung des Hexenwahns⁴⁶ und der sogenannten Hexensekte der Vaudois, in deren Mittelpunkt Satan selbst stünde.

4. Die Hexensekte der Vaudois

Dieses eingebilddete, erdachte, stereotype Feindbild wurde als Gefahr für die Einheit der Kirche stigmatisiert und die Angeklagten unter Folter folgender Untaten bezichtigt und schuldig gesprochen:

Die Hexen würden durch Satan zum Hexensabbath verführt und beteten den Teufel, oft in Tiergestalt, an. Alle küssten Satan auf den Anus, wonach Orgien samt Inzest und Sodomie, also Analsex und homosexueller Sex stattfänden. Als Travestie der christlichen Ordnung wird das Osterlamm zum teuflischen Bock inszeniert, samt Vorwurf, dass beim Abendmahl tatsächlich Blut samt Menschenfleisch hingegeben würde...⁴⁷

In einem Traktat über die in Arras Verurteilten der Sekte der Vaudois, der direkt nach dem ersten im Mai 1460 abgeschlossenen Prozess von einem aktiv Beteiligten verfasst wurde, wird die Ähnlichkeit der Vorwürfe, die zuvor gegen Ketzer erhoben wurden, deutlich. Der Teufelspakt, der in der Bulle Papst Gregors IX. unterstellt wurde, wird nun für Hexen und Zauberer zur Voraussetzung und auch die Sabbatorgie. Nur dass der Teufel selbst nun teilnimmt:⁴⁸

“nonnumquam vero excessus indicibiles committuntur in commutationibus mulierum iussu presidentis in transsitu de muliere in mulierem et de viro in virum, de abusu contra naturam

⁴⁶ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 256.

⁴⁷ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978, 257f.

⁴⁸ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 59f.

mulierum invicem et similiter virorum inter se, aut mulieris cum viro extra vas debitum et ad partem aliam.⁴⁹

Unter Exzessen „contra naturam“ wird hier sowohl männliche und weibliche Homosexualität, als auch heterosexueller Analverkehr verstanden.⁵⁰ Im Sinne des Naturrechtsparadigmas wie in Röm 1,26f. wird aus schöpfungstheologischer Sicht argumentiert: schöpfungsgemäßes Handeln bedeute secundum naturam vivere. Homosexuelles Handeln wird als ein Handeln contra naturam gewertet.⁵¹ Der teleologische Naturbegriff des Mittelalters bedeutete die zwanghafte Aufrechterhaltung einer heiligen, göttlichen, ewigen Ordnung.

Den Waldensern wurde darüber hinaus der Geschlechtsakt mit dem Teufel vorgeworfen, wobei dieser Akt jedoch ohnehin als unlustig, als unbefriedigend dargestellt wurde:

“Vir vero cum dyabola aut mulier cum demone nullam experitur delectacionem, sed ex timore et obediencia consentit in copulam.”⁵² (Ein wahrer Mann würde mit dem Teufel oder eine Frau würde mit dem Dämon keine Lust erfahren, sondern aus Furcht und Gehorsamkeit in die Verbindung (Geschlechtsakt, Teufelspakt) einwilligen.)

5. Traittié du crisme de vauderie

Eindringlicher ging Johan Tinctoris in der französischen Fassung des „Sermo de secta Vaudensium“ um 1460⁵³ auf die Teilnahme des Teufels während der Orgie ein. Dazu soll zunächst das Frontispiz des vorliegenden Traittié du crisme de vauderie analysiert werden, wo-

⁴⁹ ‚Recollectio‘ über die in Arras verurteilten Anhänger der Sekte der ‚Valdenses ydolatrae‘, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 188.

⁵⁰ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 60.

⁵¹ Josef Spindelböck, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 167.

⁵² ‚Recollectio‘ über die in Arras verurteilten Anhänger der Sekte der ‚Valdenses ydolatrae‘, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 189.

⁵³ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 60.

bei das date d'edition auf 1401-1500 von der Bibliothèque nationale de France bestimmt wurde, trotz der am Rande des prologue aufgeführten Jahreszahlen 1193 und 1294.⁵⁴

6. Das Frontispiz

Schon das Frontispiz des Traktats verdeutlicht die leibhaftige Anwesenheit des Teufels sowohl schriftlich („Par l'envie du dyable la mort print entree ou monde.“⁵⁵: Durch die Missgunst des Teufels, gelangte der Tod in die Welt/trat der Tod in die Welt.), als auch bildnerisch. Im Folgenden soll die prachtvoll gemalte Frontispiz-Illustration des *Traictié du crisme de vauderie* und die Symbolik des dargestellten Ziegenbockes erörtert werden.

Die rezeptionsästhetische Orientierungsform der Diegese (griech.: weitläufige Erörterung) untersucht die Verteilung der Handlungsträger im Bild/Raum, samt Gesten, Blickkontakten zueinander und hin zum Betrachter: „die deiktische Einrichtung des Werks, die Modi des Zeigens und der Orientierung“.⁵⁶ Dies soll nun in diesem Falle bei der Miniatur oberhalb der Initiale des vorliegenden Frontispiz erörtert werden.

⁵⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f1.image.swfv>. (23.9.2014)

⁵⁵ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f15.image.swfv>. (13.6.2014)

⁵⁶ Wolfgang Kemp, *Kunstwerk und Betrachter: Der rezeptionsästhetische Ansatz*, in: Hans Belting/Heinrich Dilly/Wolfgang Kemp/Willibald Sauerländer/Martin Warnke, Hg., *Kunstgeschichte. Eine Einführung*, Berlin 2008, 253.



Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

Abbildung 1: Johannes Tinctoris, *Traittié du crisme de Vauderie*, ca. 1460.

Bibliothèque nationale de France, Département des manuscrits, Français 961, fol. 1.⁵⁷

⁵⁷ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f15.image.swfv>. (13.6.2014)

Dargestellt ist eine nächtliche Szene, in deren Mittelpunkt ein Ziegenbock steht, vor dessen Anus, welcher von einem in vorderer Reihe einer links andächtig knienden Gruppe Menschen ebenso knienden Manne durch Hochheben des Schwanzes entblößt wird, ein weiterer Mann die Lippen schürzend auf dem Waldboden kniet, Kopf und Oberkörper dem Anus des Ziegenbockes entgegen geneigt. Zu seiner Rechten, rechts unten ist die Rückansicht zweier kniender Männer zu sehen, welche jeweils in der linken Hand eine weiße Kerze halten, um die Szene zu beleuchten, ebenso wie die kniende Frau mit weißer Kopfbedeckung links neben dem sich gen Anus neigenden Manne. Die Blicke der insgesamt 12 Knienden, welche die Köpfe andächtig nach vorne dem Bock entgegen neigen und meist andächtig die Hände aneinanderlegen, sind allesamt auf den Ziegenbock, bzw. dessen Anus gerichtet. Der Ziegenbock jedoch scheint über seine rechte Schulter hinweg die Betrachterin/den Betrachter mit seinem rechten Auge anzublicken.

Hinter den Knieenden sind die Ausläufer eines Hügels oder Felsvorsprungs dargestellt mit vereinzelt Laubbäumen darauf, hinter dem die karg bewaldete Landschaft abfällt und angrenzt an den Wasser-Graben der Burg rechts oben im Bild. Über diesem Berg jedoch fliegen vor einem blauen Nachthimmel voller dunkler graphischer Sterne und links oben, die zunehmende Mondsichel halb verdeckend, einzelner dunkler Wolkenschwaden, sieben menschenähnliche Gestalten, welche die Betrachterin/den Betrachter teilweise anzuschauen scheinen.

Unterhalb der zunehmenden dunklen Mondsichel fliegt ein eigentümliches Wesen, das den Betrachter/die Betrachterin direkt anzuschauen scheint und welches neben fast oberkörpergroßen, fledermausflügelartigen Schwingen mit am Saum gezackter Flughaut, die an den Schulterblättern der menschenähnlichen Gestalt hervortreten, weitere tierhafte Merkmale aufweist: einen stierhaften Kopf mit geschwungenen, spitzen Hörnern, einen Schwanz und große hühnerähnliche oder raubvogelähnliche Vogelkrallen im Ausmaße des Kopfes. Außer der Proportion dieser Krallen scheint die Gestalt menschlichen Maßen entlehnt worden zu sein. Zwischen den gespreizten Beinen ist auch ein männliches Glied zu erkennen, welches in Richtung des Hinterteils/Anus der Figur herabhängt, die das Wesen unter sich von hinten am Brustkorb hält.

Diese Figur ist ebenso wie jene andächtig im Vordergrund Knienden in ebensolch fließende Gewänder gehüllt, die in der Taille durch einen schmalen Gürtel oder eine Kordel zusammengehalten werden. Darüber hinaus ist eine Art Kopfbedeckung zu erkennen, wodurch ich vermute, dass es sich eher um eine dargestellte Frau als einen Mann handelt, da die Männer im Vordergrund allesamt keine Kopfbedeckung, sondern zumindest kinnlange Haarpracht und

teilweise Bärte tragen. Die menschliche Figur scheint das rechte Profil der Betrachterin/dem Betrachter oder der Szene im Vordergrund zuzuwenden.

Rechts oberhalb dieser Figurengruppe, in der Mitte des oberen Bildrandes fliegt eine ähnliche Konstellation: das gleiche merkwürdige, geflügelte Fabelwesen, welches diesmal jedoch eine eindeutig weibliche Figur (Hut samt Schleier, Kleid, weibliche Kurven) auf dem Schoß hält und die Taille mit den Armen umschlingend das Hinterteil derselben an die Geschlechtsteile presst, während die Mimik frech und der Blick gen Betrachter/in oder rechte untere Bildhälfte gerichtet erscheint. Der Blick der weiblichen Gestalt ist hinunter auf die rechts unter dieser dargestellten Paarung auf Besen reitenden zwei Gestalten gerichtet.

Direkt über dem Berg ist die Rückansicht einer eher weiblichen Figur, wie ich meine, dargestellt, die in selber Richtung des sich nach rechts emporragenden Berges auf einem Besen auffliegt, als wäre sie gerade von diesem abgehoben. Rechts neben ihr ist ebenso eine, wie ich vermute, weibliche Gestalt dargestellt, die im linken Profil auf einem zwischen die Knie geklemmten Besen reitend zu sehen ist. Diese scheint die andächtig kniende Gruppe von Menschen zu beobachten. Über den beiden schwebt am oberen linken Bildrand ein eigentümliches Fabelwesen, das vierbeinig durch die Lüfte zu laufen scheint, worauf eine menschliche Gestalt reitet.

Zu sehen ist/sind nun also:

- eine nächtliche Szene mit dunkler, mystischer, verzauberter Atmosphäre
- im Vordergrund elf andächtig kniende, in blaue oder rote Gewänder gehüllte Männer und eine Frau, einen Ziegenbock anbetend
- der Ziegenbock, den Anus entblößt, das rechte Profil gen Betrachter/in oder den sich zum Anus-Kuss anschickenden Mann gedreht
- ein Berg, über dem vor blauem Nachthimmel zwei schemenhafte Fabelwesen mit aufgerissenen Augen fliegen und frech (zur Betrachterin/zum Betrachter) herunterschauen
- zwei weibliche Gestalten, in anzüglicher Pose von den tierhaften Fabelwesen mit Vogelkrallen von hinten vor deren Geschlechtsteile gehalten
- sowie zwei Frauen auf Besen

- eine menschliche Gestalt reitend auf einem vierbeinigen Fabelwesen, welches das Gesicht mit aufgerissenen Augen der Betrachterin/dem Betrachter zuwendet (wie ich zu erkennen meine)

Nachdem die Motive und Atmosphäre gemäß der „vorikonographischen Beschreibung“⁵⁸ nach Erwin Panowsky nun nochmals aufgelistet wurden, soll in der Folge die zweite Stufe seines Deutungsschemas, die ikonographische Analyse, mit Hilfe weiterführender Literatur und der Quelle *Traittié du crisme de vauderie* versucht werden.

Das Thema des polemischen, anti-waldensischen Traktats ist das Aufzeigen der gravierenden Sünde, die durch die „vauderie“, welche hierbei als sehr viel gravierender als „heresie“ gewertet wird, (nämlich schlechter als Götzendienst: „le pechie de vauderie est pire que lydolatrie“)⁵⁹ begangen würde. Im Prolog taucht der Begriff des Teufels gleich mehrmals, fast auf jeder Seite geschrieben, auf:

“Item de la maniere du pechie des anges en especial. Item de loigueil des dyables.“⁶⁰

wie der Teufel Adam verführte: “Item comment le dyable tempta adam.“⁶¹

Interessant wird es bei der Vorankündigung des zweiten Traktat-Teils:

“La seconde partie [...] parle des merveilles que len dist le dyable faire a la requeste de vaudois.“⁶²

⁵⁸ Erwin Panowsky, *Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance*, in: Wolfgang Brassat/Hubertus Kohle, Hg., *Methoden-Reader Kunstgeschichte. Texte zur Methodik und Geschichte der Kunstwissenschaft*, Köln 2003, 76.

⁵⁹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f13.image>. (23.9.2014)

⁶⁰ Item de laquelle (=manière/péché) des diables: Auch von der Weise der Sünde der Teufel.

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f11.image>. (23.9.2014)

⁶¹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f12.image>. (23.9.2014)

⁶² “La seconde partie parle des merveilles que l’en dit le diable faire à la requête de Vaudois.” Der zweite Teil erzählt über Wunder, die, wie man sagt, der Teufel auf die Bitte der Waldenser vollbringe.

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f14.image>. (23.9.2014)

Franck Mercier fasst zusammen: “La seconde partie de l'ouvrage, plus théorique, est principalement consacrée à l'étude des mécanismes de l'illusion diabolique.”⁶³

In diesem Sinne ist auch die obige Szene des Frontispiz zu sehen. Im Zuge der ikonographischen Analyse, die der Zuordnung von Motiven/Kompositionen als Bedeutungsträger zu Themen/Konzepten dient,⁶⁴ wird deutlich, dass die Besen als Symbole der Hexen und die Fabelwesen als Personifikationen des Teufels auf Schadenszauberei und Wollust hinweisen. Nicht nur die Einbeziehung formaler Hinweise im Bild, die Hexen reiten auf Besen, sondern auch die ikonographische Tradition des Spinnrockens führen zu dieser Auslegung. Der Spinnrocken wurde in der frühneuzeitlichen Rezeption zum Symbol und Attribut der Hexen.⁶⁵

Judith Venjakob hebt in ihrer Erörterung die formale Anlehnung an die Bildstruktur der zeitgenössischen Lasterikonographie hervor. Der Ziegenbock scheint Symbol des Teufels zu sein. Nicht nur die teuflischen Fabelwesen der obigen Szenerie sind mit Hörnern ausgerüstet, auch dem heiligen Lamm werden die Hörner aufgesetzt.⁶⁶ Durch zwei weitere Frontispiz-Illustrationen zu Johannes Tinctoris' *Tractatus contra sectam valdensium*, „wird offenbar, dass das Symboltier des Ziegenbockes Ausdruck teuflischer Mächte ist.“⁶⁷

Interessant ist der ähnliche Aufbau der Gestaltung dieser drei Frontispize, die ähnliche Perspektive. Die Perspektive positioniert nicht nur als Mittel der äußeren Orientierung Dargestelltes, sondern auch die Betrachtenden und darüber hinaus „die Position des Rezipienten zur

⁶³ Franck Mercier, *Un trompe-l'oeil maléfique : l'image du sabbat dans les manuscrits enluminés de la cour de Bourgogne (à propos di Traité du crime de Vauderie de Jean Taincture, vers 1460-1470)*, in: *Médiévales*, 44 (2003), 97-116: <http://medievales.revues.org/931>, 2:

„Der zweite, viel theoretischere Teil des Werks ist hauptsächlich dem Studium der Mechanismen der teuflischen Illusion geweiht.“

⁶⁴ Erwin Panowsky, *Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance*, in: Wolfgang Brassat/Hubertus Kohle, Hg., *Methoden-Reader Kunstgeschichte. Texte zur Methodik und Geschichte der Kunstwissenschaft*, Köln 2003, 76.

⁶⁵ Judith Venjakob, Albrecht Dürer, „Die Hexe“, um 1500, in: *AKIH-eSkript. Internationale Hexenforschung*, 4 (2012), 67.

⁶⁶ Martine Ostorero/Étienne Anheim, *Le diable en procès. Démonologie et sorcellerie à la fin du moyen âge*, Vincennes 2003, 109: “L'image ne bouleverse pas le schéma iconographique traditionnel de l'adoration de l'Agneau, mais elle le subvertit de l'intérieur en mettant une figure à la place d'une autre : le bouc satanique se substitue à l'agneau christique, pourtant seul habilité à occuper cette position souveraine, au centre de l'adoration. Cette image relève ainsi en partie du trompe-l'oeil.”

⁶⁷ Judith Venjakob, Albrecht Dürer, „Die Hexe“, um 1500, in: *AKIH-eSkript. Internationale Hexenforschung*, 4 (2012), 68.

inneren Kommunikation, sprich: Darstellung des Bildes“.⁶⁸ Zentral im Vordergrund steht immer der Ziegenbock, über dem in Erfahrungsperspektive die verkleinerten schemenhaften Fabelwesen und/oder Hexen⁶⁹ im Sinne der Schadenszauberthematik vor einer bergigen oder zumindest hügeligen Landschaft samt Burg oder zumindest Gemäuern⁷⁰ fliegen.

⁶⁸ Wolfgang Kemp, Kunstwerk und Betrachter: Der rezeptionsästhetische Ansatz, in: Hans Belting/Heinrich Dilly/Wolfgang Kemp/Willibald Sauerländer/Martin Warnke, Hg., Kunstgeschichte. Eine Einführung, Berlin 2008, 254.

⁶⁹http://www.historicum.net/typo3conf/ext/dam_showpic/dam_showpic.php?imageDAMUids=9780,9781,9782,9783,9784,9785,9786,9787,9788,9789,9790,9794,9793,9791,9792,¤tUid=12&title=Bild-Detailansicht&includeCSS=fileadmin%2Fsys%2Fcss%2Fstyle_damShowpic.css&HTMLTemplate=fileadmin%2Fsys%2Ftmpl%2Fdam_showpic.tpl&md5=4dd65fa12760b53b63d2bc769fdeb60e&PATH_site=%2Fsrv%2Fwww%2Fwww.historicum.net%2Fhtml%2F¤tUid=11¤tUid=10¤tUid=9¤tUid=10¤tUid=11¤tUid=12. (13.6.2014)

⁷⁰http://www.historicum.net/typo3conf/ext/dam_showpic/dam_showpic.php?imageDAMUids=9780,9781,9782,9783,9784,9785,9786,9787,9788,9789,9790,9794,9793,9791,9792,¤tUid=12&title=Bild-Detailansicht&includeCSS=fileadmin%2Fsys%2Fcss%2Fstyle_damShowpic.css&HTMLTemplate=fileadmin%2Fsys%2Ftmpl%2Fdam_showpic.tpl&md5=4dd65fa12760b53b63d2bc769fdeb60e&PATH_site=%2Fsrv%2Fwww%2Fwww.historicum.net%2Fhtml%2F¤tUid=11¤tUid=10¤tUid=9¤tUid=10¤tUid=11¤tUid=12. (13.6.2014)



Abbildung 2: Johannes Tinctoris, Tractatus contra Sectam Valdensem, ca. 1460

Ms. 11209, fol. 3. Cliché Bibliothèque royale Albert Ier de Bruxelles, D.R.⁷¹

⁷¹http://www.historicum.net/typo3conf/ext/dam_showpic/dam_showpic.php?imageDAMUids=9780,9781,9782,9783,9784,9785,9786,9787,9788,9789,9790,9794,9793,9791,9792,¤tUid=12&title=Bild-Detailansicht&includeCSS=fileadmin%2Fsys%2Fcss%2Fstyle_damShowpic.css&HTMLTemplate=fileadmin%2Fsys%2Ftmpl%2Fdam_showpic.tpl&md5=4dd65fa12760b53b63d2bc769fdeb60e&PATH_site=%2Fsrv%2Fwww%2Fwww.historicum.net%2Fhtml%2F¤tUid=11¤tUid=10¤tUid=9¤tUid=10¤tUid=11. (13.6.2014)



Abbildung 3: Johannes Tinctoris, Tractatus contra sectam Valdensem, ca. 1460

Ms. Rawlinson D. 410, fol. 1, Cliché Bodleian Library, Oxford, UK, D.R.⁷²

⁷²http://www.historicum.net/typo3conf/ext/dam_showpic/dam_showpic.php?imageDAMUids=9780,9781,9782,9783,9784,9785,9786,9787,9788,9789,9790,9794,9793,9791,9792,¤tUid=12&title=Bild-Detailansicht&includeCSS=fileadmin%2Fsys%2Fcss%2Fstyle_damShowpic.css&HTMLTemplate=fileadmin%2Fsys%2Ftmpl%2Fdam_showpic.tpl&md5=4dd65fa12760b53b63d2bc769fdeb60e&PATH_site=%2Fsrv%2Fwww%2Fwww.historicum.net%2Fhtml%2F¤tUid=11¤tUid=10¤tUid=9¤tUid=10¤tUid=11¤tUid=12. (13.6.2014)

Durch die ikonologische Interpretation sollen nun die erkannten Bildelemente (Motive und Themen) als symbolische Werte gedeutet werden. Das Kunstwerk wird hierbei in einen größeren Zusammenhang gestellt, als Zeitdokument soll der religiöse/historische/ideologische Bedeutungs-Kontext aufgezeigt werden.⁷³

Dargestellt ist die Thematik des *Traitté en général*: ein polemischer Angriff nicht nur auf die Sekte der Waldenser, sondern auf die „vauderie“⁷⁴, ein Terminus, der nicht mehr nur auf die Waldenser angewendet wurde, sondern auch bereits für Hexer und Hexen steht,⁷⁵ wie auch der Frontispiz wunderbar aufzeigt: oberhalb der real machbar erscheinenden dargestellten Anbetung des Ziegenbocks durch die Sektenmitglieder, fliegen diese jedoch bereits in der Ferne gut sichtbar mit unrealen wollüstigen, bössartigen Teufelswesen in Kopulation über den „Vauds“⁷⁶ durch die Lüfte.

Dies ist eine Sabbatdarstellung, wobei interessant ist, dass keine detaillierte, konkrete Beschreibung eines solchen Hexensabbats im Traktat enthalten ist: „La présence de ces images au seuil du traité de Jean Taincture est d'autant plus surprenante que le texte ne comporte aucune description détaillée du sabbat. Plus doctrinal et éloquent que descriptif, le *Traité du crisme de Vauderie* ne dit pas grand-chose en effet sur la réalité concrète du sabbat.“⁷⁷

Im Zentrum der Sabbatdarstellung steht der harmlos und wenig magisch erscheinende Ziegenbock, welcher jedoch als Symbol Satans auch dessen dunkle Mächte symbolisiert, denn die obige wollüstige Schadenszauberei-Szenerie scheint von eben diesem auszugehen. Überdies liegt hier eine Umkehrung christlicher Kodierungen „détournement des symbols chris-

⁷³ Erwin Panowsky, *Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance*, in: Wolfgang Brassat/Hubertus Kohle, Hg., *Methoden-Reader Kunstgeschichte. Texte zur Methodik und Geschichte der Kunstwissenschaft*, Köln 2003, 76.

⁷⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f13.image>. (23.9.2014)

⁷⁵ Kathrin Utz Tremp, *Von der Häresie zur Hexerei. 'Wirkliche' und imaginäre Sekten im Spätmittelalter*. *Monumenta Germaniae Historica Schriften*, Bd. 59, Hannover 2008, 627.

⁷⁶ Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, *Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils*, Frankfurt a. M. 1978, 256.

⁷⁷ Franck Mercier, *Un trompe-l'oeil maléfique : l'image du sabbat dans les manuscrits enluminés de la cour de Bourgogne (à propos di Traité du crisme de Vauderie de Jean Taincture, vers 1460-1470)*, in: *Médiévales*, 44 (2003), 97-116: <http://medievales.revues.org/931>, 3.

tiques⁷⁸ vor: der Ziegenbock wird zum “double de l’agneau mystique“⁷⁹ (Konterkarierung des Lamm Gottes) und somit vom Symbol des Gottessohns zur Repräsentation des Teufels:⁸⁰

“Certes, la figure du bouc occupe une place prééminente dans le bestiaire diabolique, en liaison étroite avec le péché de luxure. Mais si le bouc renvoie sans doute aux orgies sexuelles qui accompagnent le sabbat, il fonctionne surtout ici comme l’opérateur visuel d’une usurpation. L’image ne bouleverse pas le schéma iconographique traditionnel de l’adoration de l’Agneau, mais elle le subvertit de l’intérieur en mettant une figure à la place d’une autre : le bouc satanique se substitue à l’agneau christique, pourtant seul habilité à occuper cette position souveraine, au centre de l’adoration. Cette image relève ainsi en partie du trompe-l’oeil.“⁸¹

Interessant ist jedoch, dass keine detaillierte Beschreibung eines solchen Hexensabbats im Traktat enthalten ist: “La présence de ces images au seuil du traité de Jean Taincture est d’autant plus surprenante que le texte ne comporte aucune description détaillée du sabbat. Plus doctrinal et éloquent que descriptif, le *Traité du crisme de Vauderie* ne dit pas grand-chose en effet sur la réalité concrète du sabbat.”⁸² Dagegen wurde von unaussprechlichen Sünden geschrieben: “et se vioutrer en euvres tres abhominablez comme es horriblez et execrablez pechiez contre nature, ausquelz nommer la bouche semble estre soullie et lair tachie et polu.“⁸³,

⁷⁸ Vgl.: Judith Venjakob, Albrecht Dürer. „Die Hexe“ um 1500, in: AKIH-eSkript, Interdisziplinäre Hexenforschung online 4 (2012), 68.

⁷⁹ Franck Mercier, *La Vauderie d’Arras. Une chasse aux sorcières à l’Automne du Moyen Âge*. Rennes 2006, 108, vgl.: Judith Venjakob, Albrecht Dürer. „Die Hexe“ um 1500, in: AKIH-eSkript, Interdisziplinäre Hexenforschung online 4 (2012), 68.

⁸⁰ Judith Venjakob, Albrecht Dürer. „Die Hexe“ um 1500, in: AKIH-eSkript, Interdisziplinäre Hexenforschung online 4 (2012), 68.

⁸¹ Franck Mercier, *Un trompe-l’oeil maléfique : l’image du sabbat dans les manuscrits enluminés de la cour de Bourgogne (à propos di Traité du crisme de Vauderie de Jean Taincture, vers 1460-1470)*, in: *Médiévales*, 44 (2003), 97-116: <http://medievales.revues.org/931>, 5:

„Sicherlich nimmt die Figur des Bocks einen herausragenden Platz im teuflischen Bestiarium ein, in inniger Beziehung zur Sünde der Wollust. Aber wenn der Bock ohne Zweifel auf sexuelle Orgien einschließlich des Sabbats verweist, fungiert er als visueller Operator einer Machtergreifung und Aneignung. Das Bild verändert das traditionelle ikonographische Schema der Anbetung des Lammes nicht, sondern stürzt dieses Schema um, indem anstelle des Lammes etwas anderes dort platziert wird: Der satanische Ziegenbock substituiert sich anstelle des christlichen Lamm Gottes und okkupiert dabei diese selbstherrliche Position im Mittelpunkt der Verehrung. Diese Darstellung überhöht also teilweise das Trompe-l’oeil.“

⁸² Franck Mercier, *Un trompe-l’oeil maléfique : l’image du sabbat dans les manuscrits enluminés de la cour de Bourgogne (à propos di Traité du crisme de Vauderie de Jean Taincture, vers 1460-1470)*, in: *Médiévales*, 44 (2003), 97-116: <http://medievales.revues.org/931>, 3.

⁸³ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (16.6.2014)

was als männliche und weibliche Homosexualität und heterosexueller Analverkehr zu verstehen ist.

Solche als lasterhaft, sündig und unkeusch gewerteten, kurz „verdammenswerten“ Sexualpraktiken (“*execrablez pechiez contre nature*“)⁸⁴ außerhalb der streng codierten Regeln der Sexualität wurden bei dem vorliegenden Frontispiz dargestellt oder angedeutet, wie eben Analsex oder der „von hinten“ durchgeführte Sex, wobei Sex nun nicht mehr im Allgemeinen entgötlicht, sondern darüber hinaus hierbei satanisiert wird, da er eben mit dämonischen Gestalten, symbolisch für den Teufel, das Laster, die Sünde (“*pechie*“)⁸⁵ stehend, praktiziert wird. Die Anklagepunkte der Prozesse gegen die Vaudois in Lyon beinhalten die Vorwürfe der Sodomie im homosexuellen Sinne auch mit dem Teufel selber.⁸⁶

Von “*leur merveilleuse envie*” und “*pervers esperit*”⁸⁷ dieser Teufel wird auch explizit im Traktat geschrieben, wobei “*envie*“ sowohl Missgunst, als auch Gelüst bedeuten kann.

Darüber hinaus sollte auch das Reiten auf Besen als Symbol oder Motiv gewertet werden. Zika gibt zahlreiche Beispiele, welche den gesellschaftlich-moralischen Bedeutungskontext reitender Frauen in der Kunst aufzeigen. Frauen wurden seltener reitend dargestellt, sodass Darstellungen reitender Frauenfiguren im Allgemeinen, und der Hexenritt im Speziellen, “*need to be understood in the context of contemporary fears about moral and social disorder, about female power and male impotence. Riding woman play the man, they invert sexual order, they emasculate*”,⁸⁸ wie Zika pointiert interpretierte. Die Hexen fliegen darüber hinaus durch die Luft und der Flug als solcher sollte ebenso als ein Symbol des Verstoßes gewertet werden: „Da der Flug der Hexen durch teuflische Mächte (Ziegenbock) abhängt, ist er nicht nur Ausdruck von verkehrter moralischer Gesinnung und sozialer Grenzüberschreitung, son-

⁸⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (16.6.2014)

⁸⁵ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f46.image>. (16.6.2014)

⁸⁶ Brigitte Spreitzer, *Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang*, Göppingen 1988, 61.

⁸⁷ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f34.image>. (16.6.2014)

⁸⁸ Charles Zika, *Cranach's melancholia paintings. Witchcraft and sexual disorder in the sixteenth century*, in: Ingrid Ahrendt-Schulte/Dieter R. Bauer/Sönke Lorenz/Jürgen Michael Schmidt, Hg., *Geschlecht, Magie und Hexenverfolgung, Hexenforschung Bd. 7*, Bielefeld 2002, 331f., vgl.: Judith Venjakob, *Albrecht Dürer. „Die Hexe“ um 1500*, in: *AKIH-eSkript, Interdisziplinäre Hexenforschung online 4* (2012), 71.

dern auch von Apostasie.⁸⁹ Diese Apostasie wird im Traktat schriftlich mehrfach vorgeworfen: „apostasie de dieu“.⁹⁰

7. Vorwürfe von Sexualität entgegen der Norm/contre la nature

Im modernen Sprachgebrauch wird mit dem Begriff der Homosexualität eine bestimmte Vorstellung von dauerhaften sexuellen Präferenzen für das eigene Geschlecht konnotiert, aber auch „daß ihre psychische Konstitution durch diese Neigung maßgeblich definiert“⁹¹ werde. Diese Konnotation traf im Mittelalter nicht zu: Die These Foucaults, der Sodomit sei im Gegensatz zum modernen Homosexuellen „lediglich über seine (punktuelle) einschlägige Handlung definiert“ worden, „ohne als >Species< betrachtet“⁹² worden zu sein. Eine damals zugeschriebene „spezifische psychische Konstitution“ wurde noch nicht (ausreichend) belegt.⁹³ Jedoch wurde im Rahmen der schöpfungstheologischen Deutung im Sinne des Naturrechtsparadigmas wie in Röm 1,26f. homosexuelles Handeln als Handeln contra naturam gewertet.⁹⁴ Der teleologische Naturbegriff des Mittelalters bedeutete die zwanghafte Aufrechterhaltung einer heiligen, göttlichen, ewigen Ordnung. Naturvorgänge wurden als Gottes Wille oder direkter Ausdruck Gottes gewertet. Alle Naturerscheinungen und Lebensstationen waren Teil des göttlichen Schöpfungsplans, wodurch der Mensch sich seinem natürlichen Schicksal zu fügen hatte. Dies war ein Rückfall in das fatalistische Denken und die kirchliche Naturphilosophie samt biblischem Schöpfungs begriff ein Instrument der kirchlichen, sowie weltlichen

⁸⁹ Judith Venjakob, Albrecht Dürer. „Die Hexe“ um 1500, in: AKIH-eSkript, Interdisziplinäre Hexenforschung online 4 (2012), 71.

⁹⁰ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (24.9.2014)

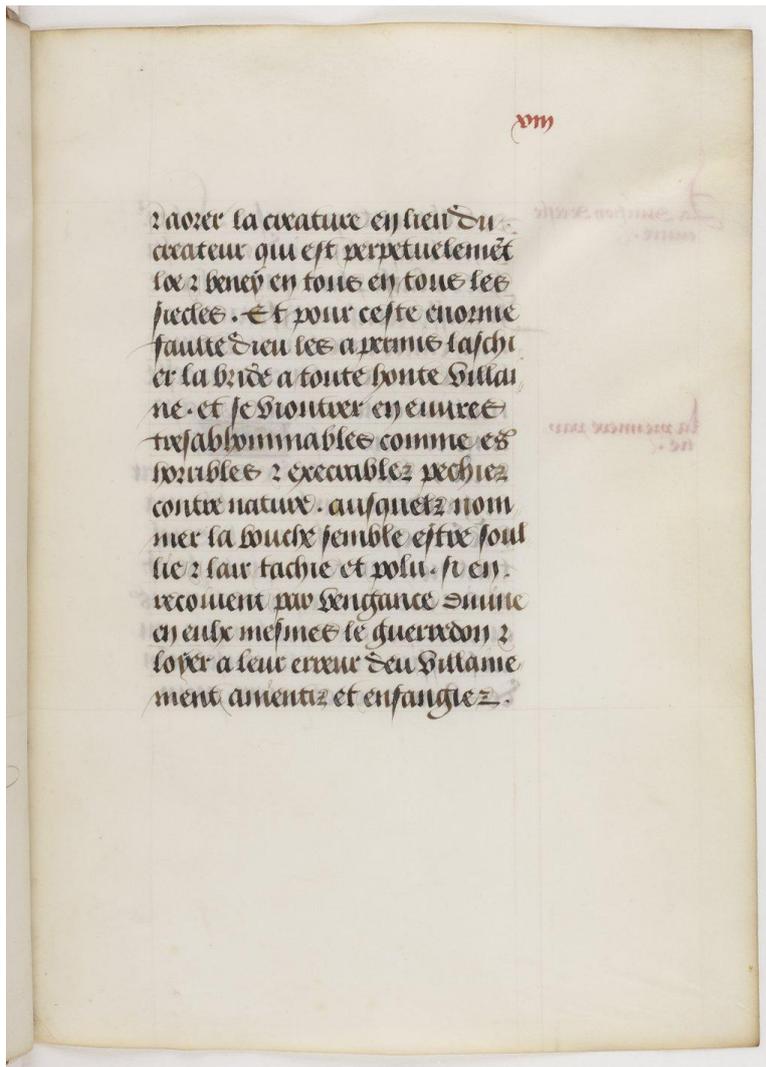
⁹¹ Christine Reinle, Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis, in: Lev Mordechai Thoma/Sven Limbeck, Hg., >>Die Sünde, der sich der tiuvel schamet in der helle<<. Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Ostfildern 2009, 15. Hierbei müsste es eher „Männliche Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ heißen, da sich die wissenschaftlichen Beiträge vornehmlich auf diese spezifizieren.

⁹² Vgl.: Christine Reinle, Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis, in: Lev Mordechai Thoma/Sven Limbeck, Hg., >>Die Sünde, der sich der tiuvel schamet in der helle<<. Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Ostfildern 2009, 15.

⁹³ Christine Reinle, Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis, in: Lev Mordechai Thoma/Sven Limbeck, Hg., >>Die Sünde, der sich der tiuvel schamet in der helle<<. Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Ostfildern 2009, 15.

⁹⁴ Josef Spindelböck, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 167.

Machthaber, die Untertanen und ihr Handeln zu codieren, indem sie „naturgemäße“ Normen, sowie Gebote aufstellten und alles außerhalb dieser Codierungen als „contra naturam“ werteten. Darüber hinaus wurde Homosexualität nicht nur als heidnisches Laster (Justin), sondern als Sünde gewertet. Bei Lactantius schließlich als besonders schwere Sünde und Erfindung des Teufels,⁹⁵ was die Satanisierung der Homosexualität im Zuge der Ketzer- und Hexenverfolgungen verdeutlicht. Johann Tinctoris schrieb in diesem Sinne von „verdammten Sünden wider die Natur“:



Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

Abbildung 4: Traittié du crisme de vauderie, Ansicht 41⁹⁶

⁹⁵ Josef Spindelböck, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 167. Ich beziehe mich hierbei auf sogenannte „empirische Beiträge“⁹⁵ des Sammelbands „Homosexualität aus katholischer Sicht“, die im Zuge der Standortgebundenheit und ideologischen Verkorkstheit (pardon) und Papst-Konformität kritisch beäugt werden müssen.

⁹⁶ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

“[...] et se vioutrer en euvres tres abhominablez comme es horriblez et execrablez pechiez contre nature, ausquelz nommer la bouche semble estre soullie et lair tachie et polu. [...]”⁹⁷

(wortwörtliche Übersetzung: „und sich sehr verabscheuungswürdig zu Suhlen ist grässliche und abscheuliche Sünde wider die Natur, bei deren Benennen der Mund vergiftet zu sein scheint und die Luft befleckt und verschmutzt/verseucht.“)

Die verdammenswerten Sünden seien unaussprechbar, da der Mund beschmutzt und die Luft verunreinigt würde.

Im Sinne der schöpfungstheologischen Naturrechtsparadigma-Doktrin schrieb er darüber hinaus von „abscheulichen Lastern“, welche die Natur verbiete:

“execrablez vices deffendus de natur”⁹⁸

Im Sinne Birgit Spreitzers Bezeichnung der „stummen Sünde“ fühlte sich der Verfasser tatsächlich nicht im Stande, ausführlicher davon zu erzählen: ”Ien ne pouvoit certes racompter sans freur de courage en quelle fraude ces trespervers supersticieux [...]”⁹⁹

Deswegen ist es hierbei von Nöten, äußerst gewissenhaft zu arbeiten und zu lesen, um die eindeutigen Andeutungen als Vorwürfe von Sex entgegen der Norm erkennen zu können. Jedoch ist es nicht möglich, zwischen Vorwürfen weiblicher und männlicher Homosexualität zu unterscheiden, da beides generell als Sünde verdammt wurde und hierbei diese Sünden und Laster wohl nur undifferenziert angedeutet wurden. Somit sollte der Sodomie-Begriff hierbei als Vorwurf jeglicher sexueller Akte gesehen werden, welche verboten waren und als „Sünde“ galten: u.a. Analsex und eben homosexueller Sex, welcher den Waldensern kontinuierlich vorgeworfen wurde. Johann Tinctoris schien jedoch vermutlich nicht unzweckmäßig einen breiten Spekulationsraum für “horriblez et execrablez pechiez contre nature”¹⁰⁰ zu lassen...

⁹⁷ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

⁹⁸ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f80.image>. (26.9.2014)

⁹⁹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f48.image>. (25.9.2014):

„Man kann nicht ohne Ingrim des Mutes erzählen, mit welchem Betrug diese sehr niederträchtigen Abergläubigen“

¹⁰⁰ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014):

Dieser Traktat sollte auch bereits als Beginn des Vorwurfs, mit dem Teufel zu verkehren, wie auf dem Frontispiz erkennbar, gesehen werden. Es bedarf jedoch einer ausführlicheren Untersuchung, um weitere Andeutungen auf Sünden/Laster „contre nature“ ausfindig zu machen: eine spannende Recherche.

Auffällig sind die vielen negativen Adjektive, wie detestable, execrable, horrible, mauvaise etc., welche andauernd verwendet wurden, ohne die grauenhaften Taten der Vaudois näher zu erläutern. Es wurde mit zahlreichen Aufzählungen andauernd gewertet, ohne nähere Beschreibungen. Das wichtigste Argument scheint hierbei zunächst die Verkehrung der „Wahrheit“ zu sein:

„de ces pestilencieusez ge(n)s quilz ont commue la verite“¹⁰¹

Die Apostasie wird, wie im Frontispiz angedeutet und bereits erörtert, vorgeworfen:

„Et comme en apostasie de dieu soient divers degrez et plusieurs manierez par lesquelles elle puet avenir. ceste detestable secte des vaudois attamt au premier“¹⁰²

Die Sekte der Vaudois wird in der Folge kriminalisiert:

„soubz la couverture dypocrisie et faute de la profession crestienne viennent avecq les aults (aulstres) bons crestiens a la sancta communion es jours ordonnez de leglise et comment en tresmauvaise et orde conscience et tres horrible bourente ilz se offrent esuergondeement a recepuoir ce treshault et digne sacrement. Ien a sceu par leur proper confession faute en pub-

„abscheuliche und ekelhafte Sünden wider der Natur“

¹⁰¹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f40.image>. (24.9.2014):

„über diese pestilenzialischen/verpesteten Leute, die die Wahrheit verdrehen“

¹⁰² <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (25.9.2014):

„Und durch die Apostasie Gottes werden sie diverse Stufen und mehrere Manieren auch in Zukunft ausüben können. Diese ekelhafte Sekte der Vaudois wartet als erste darauf“

licque jugement moult de tresexecrables crimez qui perpetroient tant par abuser de cestui d'
sacrament comme aultrement”¹⁰³

Wobei die “malefices“ dieser als stinkend/verseucht Bewerteten nicht weiter ausgeführt wurden, sondern der Missbrauch der Sakramente und des christlichen Glaubens en général hervorgehoben wurde¹⁰⁴ (“crime est souverainement mauvaiz q prent son commencement en apostasie et mespris de la religion crestienne.”)¹⁰⁵:

”Et partie de ces treshoribles malefices est contee en la Ire du latin de ce present traittie ?ais nous surseons de particulièrement mettre ces chosez en francois doubtans que aucunes simples gens en qui mai cest euvre pourra venir ny pris sent par la suggestion du malm esperit occasion de ruyne.”¹⁰⁶

Als eine weitere Andeutung auf den Vorwurf der Homosexualität ist wohl diese Referenzstelle zu “[...] et se vioutrer en euvres tres abhominablez comme es horriblez et execrablez pechiez contre nature, ausquelz nommer la bouche semble estre soullie et lair tachie et polu. [...]”¹⁰⁷ zu sehen:

¹⁰³ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f49.image>. (25.9.2014):

„Unter dem Deckmantel der Scheinheiligkeit und der Schuld der christlichen Profession kommen sie wie die anderen guten Christen zur Heiligen Kommunion und zu den verordneten Tagen der Kirche und sehr schlecht und bei vollem Bewusstsein und sehr abscheulich zusammen, um sich das würdevolle Sakrament anzubieten. Man weiß aber Bescheid über ihre eigentliche falsche Konfession durch das sehr öffentliche Urteil dieses sehr abscheulichen Verbrechens, das derart begangen wurde durch den Missbrauch des Sakraments“

¹⁰⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f49.image>. (25.9.2014)

¹⁰⁵ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f45.image>. (24.9.2014):

„Krise ist schwerwiegend schlecht und hat ihren Ursprung in der Apostasie und dem Missbrauch der christlichen Religion“

¹⁰⁶ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f50.image>. (26.9.2014):

sinngemäß: Und ein Teil dieser sehr schrecklichen Verhexungen wird mit Zorn auf Latein erzählt, dieser vorliegende Traktat auf Französisch zeigt uns die ausführlichen Machenschaften auf und lässt uns nicht daran zweifeln, dass kein einziger dieser einfältigen Leute, die, falls sie den Vorschlag verspüren, dem bösen Geist Gelegenheit bieten, zu ruinieren.

¹⁰⁷ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

“ces descrestiennes et maudiz vaudois par une incredible temerite et incredulite temeraire loublient mesprisent contempnent et habondonnent. et avec intollera”¹⁰⁸”ble presumpcion ilz diffament prophanent et en tant q en eulx est souillent tachent et poluent les tresuenerables et salutairez sacremens de nre (notre) mere sancte eglise”¹⁰⁹

Ebenso wie in der bereits von u.a. Spreitzer zitierten Stelle sieht sich der Verfasser nicht in der Lage die „stumme Sünde“ näher zu beschreiben:

”ilz abusent en leurs tresabhominablez supersticions et tres infames et tresuilz sacrifices. Ien ne pouvoit certes racompter sans freeur de courage en quelle fraude ces trespervers super- sticieux [...]”¹¹⁰

Pervers bedeutet in diesem Falle wohl am ehesten widernatürlich, denn der Traktat normiert im Sinne des Sozius Kirche das Natürliche als einzig Wahre. Das Pervertierte, also Widernatürliche kann in der Folge als niederträchtig, böse, lasterhaft bewertet werden.

Nachdem die gesamte Schöpfungstheorie-Dogmatik pathetisch ausgeführt wurde und jene, die sich danach richten als „gut“ bewertet, wurde darauffolgend die verräterische Schlechtigkeit der Vaudois hervorgehoben, im Teil “Declaracion particuliere comme le pechie de vauderie est plus grief que le pechie dydolatrie“ (Erklärung im Einzelnen, warum die Sünde der Vauderie schwerwiegender als die Sünde des Götzendienst ist), wobei mit “detestables desirs“¹¹¹ wohl ebenso u.a. Homosexualität gemeint worden sein wird.

Vollkommene Schamlosigkeit („ohne jegliches Schamgefühl“) wurde vorgeworfen:

¹⁰⁸ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (25.9.2014)

¹⁰⁹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f48.image>. (25.9.2014):

„durch eine unglaubliche Verwegenheit und Ungläubigkeit vergessen diese unchristlichen und verdammten Vaudois leichtfertig und missachten. und diffamieren mit intolerabler Anmaßung und verleumden und entwürdigten sie. und so besudeln, beflecken und beschmutzen sie die sehr heilsamen Sakramente unserer Heiligen Mutter Kirche“

¹¹⁰ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f48.image>. (25.9.2014):

„sie missbrauchen mit ihrem sehr ekelhaften Aberglauben und sehr schändlichen Opfer. Man kann nicht ohne Erschrecken erzählen mit welcher Betrügerei diese sehr perversen Abergläubigen“

¹¹¹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f80.image>. (26.9.2014)

”que ces ge’s perduz et desloyaux apostas sa’s quelque vergongne [...]”¹¹²

Darüber hinaus wurden ”ces traitres vaudois“ der exzessiven „weichen und süßen Liebe“ bezichtigt:

“Mais ces traitres vaudois qui ma plunie (?) persecute a present ne sont pas tresbuchiez en ceste fosenerie par avieuglement (?) de tenebreuse ygnorance par fragilite de plaisir humain ou par exces de tendre et douce amour. Ams (?) se y sont plongez de leur voulete par vne (?) a hurlee obstinacion derreur voyans et sacha(n)s quilz faisoient et se rebella(n)s”¹¹³

Johann Tinctorius schrieb jedoch nicht allein, die Sekte der Vaudois und deren Aberglaube wäre sehr pervers, d.h. niederträchtig, böse:

“trespervers supersticieux [...]”¹¹⁴

Der Verfasser warnte darüber hinaus vor der Gefahr, dass jeder „perverse“ Mensch so zu leben beginnen könnte, wie es ihm passt, d.h. entgegen der Norm:

”chacun pervers vivera a son appetit“

(„jeder Perverse wird nach seinem Geschmack leben“).¹¹⁵

Wobei “pervers“ sowohl böse und niederträchtig bedeutet, als auch als sexuell pervertiert/verkehrt konnotiert wird. Im Duden steht passender Weise geschrieben: “(besonders in

¹¹² <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f50.image>. (26.9.2014):

„dass diese Leute unheilbare und treulose Apostaten ohne jegliches Schamgefühl“ (sind)

¹¹³ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f60.image>. (26.9.2014):

sinngemäß: Diese verräterischen Vaudois begeben sich durch den Wahn der finsternen Ignoranz in die Unwahrhaftigkeit durch die Unbeständigkeit menschlicher Vergnügungen oder durch Exzesse weicher und süßer Liebe. Sie stürzen sich in die gebrüllte Eigensinnigkeit des Irrtums und empören sich und revoltieren

¹¹⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f48.image>. (26.9.2014)

¹¹⁵ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 60.

sexueller Beziehung) als widernatürlich empfunden“.¹¹⁶ Was jedoch wider die Natur, “contre nature“¹¹⁷ gewertet wurde, bestimmte und codierte der Sozius, in diesem Falle die Kirche unter Aufsicht der weltlichen Herrscher, in deren Sinne es ebenso war, das Volk zu vereinheitlichen, zu reglementieren, zum Nachwuchs aufzufordern - was bei Homosexualität „natürlich“ nicht möglich ist - , kurz: um Macht, Einfluss und Land, die ungerecht verteilten Verhältnisse aufrechtzuerhalten. „Pervertierte“, „Verkehrte“ wie die Waldenser, die sich gegen die Verhältnisse oder/und die Dogmen der Kirche auflehnten, wurden als „anders“, als „pervers“ gewertet und u.a. durch Vorwürfe der Homosexualität diffamiert.

Wie schon zu bemerken, wurde “ceste detestable secte des vaudois“¹¹⁸ auch als schlecht wie teuflisch bezeichnet:

“Mais ces gens sont a ce meus et vauis par obstinee malice et perversite comme
dyaboliq”¹¹⁹

Indem diese „Verkehrtheit“ bereits darüber hinaus als „teuflisch“ gewertet wird, ist die Satanisierung der Sekte und damit auch die der vorgeworfenen homosexuellen Praktiken zu erkennen. “ceste detestable secte des vaudois“¹²⁰ wurde als genauso böse wie der “prince de toute perverse malice“¹²¹, also wie der Teufel als Personifizierung des Bösen gewertet und Homosexualität ebenso als “pervers“, böse und lasterhaft.

Der Frontispiz zeigt bereits die persönliche Erscheinung teuflischer Gestalten und deren Lasterhaftigkeit und in Folge dessen die Initialisierung der Vorwürfe der Schadenszauberei deutlich auf. Auch im Traktat wurde ebenso ausdrücklich von ”leur merveilleuse envie” und ”pervers esperit”¹²² (der Teufel) geschrieben, wie jene Lasterhaftigkeit der Teufel bildlich dargestellt wurde, wie oben erörtert.

¹¹⁶ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/pervertieren>. (28.9.2014)

¹¹⁷ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

¹¹⁸ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (26.9.2014)

¹¹⁹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f71.image>. (27.9.2014)

¹²⁰ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (24.9.2014)

¹²¹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f82.image>. (26.9.2014)

¹²² <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f34.image>. (24.9.2014)

Indem der Teufel als persönliche Gestalt durch den vorgeworfenen Teufelspakt in Erscheinung tritt, wird nicht allein “ceste detestable secte des vaudois“¹²³ verteufelt, sondern in Folge dessen die Homosexualität als Punkt innerhalb des „Kumulativdeliktes“ der Hexerei satanisiert.¹²⁴

Der Teufel wird äußerst häufig im Traktat erwähnt und im Zusammenhang mit Andeutungen sexueller Vergehen und Sünden genannt.

Seine Missgunst, “envie“, was auch Lust und Begierde bedeutet, wird im Gegensatz zur “eternelle deite du createur“¹²⁵, andauernd im Traktat hervorgehoben:

“ceste envie de bois“¹²⁶

(diese Missgunst/Gier/Begierde/Lust des Gehörnten)

Im Traktat-Teil “Comment le pechie de vauderie est pieur que lydolatrie des payens“¹²⁷ wird nicht nur die „Falschheit“ ihres Gottes außerhalb der Dogmen der “mere sancte eglise“¹²⁸ hervorgehoben, sondern (wenn ich das richtig verstanden habe) behauptet, sie würden den Teufel (“pervers angele“) als ihren Gott anbeten:

”que ces ge’s perduz et desloyaux apostas sa’s quelque vergongne habondonnent la sancta religion crestienne et font du pervers angele [...]“¹²⁹

”leur dieu et en tous leurs affairez linuoquent (?) en ayde se obligans tousiours lui exhiber honneur et reverence.“¹³⁰

¹²³ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (24.9.2014)

¹²⁴ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 61.

¹²⁵ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f61.image>. (26.9.2014)

¹²⁶ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f54.image>. (26.9.2014)

¹²⁷ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f44.image>. (24.9.2014):

„Warum die Sünde der Vauderie schlimmer als der Götzendienst ist“

¹²⁸ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f48.image>. (26.9.2014)

¹²⁹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f50.image>. (26.9.2014):

„dass diese unheilbaren Leute und treulosen Abtrünnigen ohne jegliches Schamgefühl die heilige christliche Religion verlassen und den perversen Engel zu ihrem Gott machen“

Indem schon ein Pakt mit der Hölle und dem Tod, dessen Personifizierung der Teufel ist, unterstellt und vorgeworfen wurde, ist dies als Beginn der Vorwürfe des Teufelspaktes zu sehen, in welchem die Homosexualität als Punkt innerhalb des „Kumulativdeliktes“ der Hexerei satanisiert wurde:¹³¹

”Et comme dist lescripture ilz font paccon a enfer et aliance a la mort. hellas et fut il jamais execreable plus abhominable et plus detestable secte.”¹³²

Der Teufelspakt wurde vom Verfasser ausführlicher angedeutet:

”Les hereses ne pensoient avoir quelque communication ou acomtance aux dyables et detestablez esperis. Mais ces gens y ont fannlieve (?) et tres pruiice compaignie et perpetuelle alliance. Les he¹³³ resez furent abusez et reduis par entendement pernicix (?). Mais ces gens sont a ce meus et vauis par obstinee malice et perversite come dyaboliq¹³⁴”

Sogar die Synagoge des Teufels wurde erwähnt, weitere Vorgänge, die sich darin abspielen sollten, jedoch nicht weiter ausgeführt.¹³⁵

¹³⁰ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f51.image>. (26.9.2014)

„und bei ihren Affairen seine Hilfe suchen und sich ihm immer gefällig erweisen, ihm Ehre und Ehrerbietung erweisen.“

¹³¹ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 61.

¹³² <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f51.image>. (26.9.2014):

„und wie der Schreiber sagt, machen sie einen Pakt mit der Hölle und eine Allianz mit dem Tod. diese scheußliche sehr ekelhafte und sehr abscheuliche Sekte.“

¹³³ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f70.image>. (27.9.2014):

„Die Häretiker glauben nicht, irgendwelche Kenntnis über die Teufel und abscheulichen Geister zu haben. Aber diese Leute haben eine sehr private Vereinigung und andauernde Allianz. Die Häretiker“

¹³⁴ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f71.image>. (27.9.2014)

„missbrauchen und schwächen durch den Verstand. Aber diese Leute sind durch ihre hartnäckige Boshaftigkeit und Perversität wie teuflisch.“

¹³⁵ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f102.image>. (29.9.2014)

Indem der Teufel als persönliche Gestalt durch den vorgeworfenen Teufelspakt in Erscheinung tritt, wird nicht allein „ceste detestable secte des vaudois“¹³⁶ verteufelt, sondern in Folge dessen die Sexualität entgegen der Norm als Punkt innerhalb des „Kumulativdeliktes“ der Hexerei satanisiert.¹³⁷

8. Résumé

Der Vorwurf der Sexualität „contre nature“, sowie der der Teufelsorgie und die Konterkarierung christlicher Symbole und Codes spielten eine zentrale Rolle bei der Kriminalisierung der Waldenser und äußern sich im Traktat in Bild und Text in der Satanisierung jeglicher Sexualität entgegen der kirchlichen Norm en général.

Effizient und funktional war der Ausschluss der gleichgeschlechtlichen Liebe und Sex entgegen der erstellten Norm aus dem Diskurs des moralisch Akzeptierten, da eine Diffamierung die Kriminalisierung und Ermordung legitimierte und die aufgestellte Sexual-Norm sicherte. Der endgültige Eintritt des Teufels als physische Gestalt ist nicht nur der Auftakt der Hexenverfolgungen, sondern die Satanisierung von Sex entgegen der Norm en général.¹³⁸

In diesem Sinne sollte der vorliegende Traktat als Quelle des Übergangs von der Ketzerverfolgung zur Hexenverfolgung gesehen werden, in deren Verlauf zur Imagination des Teufels bereits die Initialisierung der stereotypen Vorstellungen und Feindbilder der Hexen und Zauberer zu erkennen sind, zu denen eine zugehörige Hexensekte erfunden wurde. Der Frontispiz des „Traittié du crisme de vauderie“ zeigt dies deutlich auf: Die bereits erörterte Illustration stellt auf der einen Ebene die Anbetung des satanischen Ziegenbocks durch die Anhänger(in) der Vaudois dar durch einen den Teufelspakt besiegelnden Anus-Kuss, wobei darüber bereits eine Sabbatorgie mit Hexen und Teufeln dargestellt wurde. Diese zweite bildliche Ebene wurde im Traktat vermeintlich schriftlich vermieden, wobei versucht wurde, die eindeutigen Andeutungen aufzuzeigen.

¹³⁶ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (24.9.2014)

¹³⁷ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 61.

¹³⁸ Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 61.

Explizite Vorwürfe von Sex entgegen der Norm konnten jedoch im Traktat nicht gefunden werden, da sich der Verfasser eher auf vage Andeutungen beschränkte. Hierbei stellt sich die Frage, ob nicht eben jene fehlende Ausdifferenzierung der *“horribles et execrables pechiez contre nature, ausquelz nommer la bouche semble estre soullie et lair tachie et polu.“*¹³⁹ ein willkommener Spielraum für die Inquisition war, diese Sünden als solche ausdifferenziert festzulegen und in der Folge des beginnenden Hexenwahns weitere Teufels- und Hexenmythen zu imaginieren, um unliebsame Unbeugsame zu kriminalisieren und zu ermorden, sowie von deren Besitzgütern zu profitieren. Oder um mit dem Konzept der Scham und des Ekels zu versuchen Generationen von Menschen zu regulieren, den unliebsam-unkontrollierbaren Trieben des menschlichen Körpers Einhalt zu gebieten - wurde doch Schamlosigkeit den Waldensern mehrfach vorgeworfen.

9. Ausblick

Ein kurzer Ausblick auf die Standpunktgebundenheit manch ganz „gegenwärtiger“ Kirchenvertreter erscheint mir beachtenswert und sei mir gestattet, auch wenn die patriarchale Diskussion, die in Salzburg stattfand, „natürlich“ die männliche Sexualität als beachtenswerter betrachtete ... Fern jeglicher Gender-Diskurse und der Sensibilität dafür, wie mit Menschen entgegen der kirchlichen Normen umgegangen wurde und wie sehr das Konzept der Scham über Jahrhunderte verkörpert wurde und wie zweigeschlechtliche Frau- Mann-Kategorien jahrhundertlang durch die Kirche auf ein Wesentliches¹⁴⁰ reduziert wurden, nämlich auf die schamhafte Fortpflanzung oder prude Enthaltung.

Ich beziehe mich hierbei auf sogenannte „empirische Beiträge“¹⁴¹ des Sammelbands „Homosexualität aus katholischer Sicht“, die im Zuge der Standortgebundenheit und ideologischen Verkorkstheit (pardon) und Papst-Konformität kritisch beäugt werden müssen, denn dies ist eine Sammlung der Ergebnisse einer Tagung namens „Kirche und Homosexualität“, die vom vierten bis sechsten September in Salzburg stattfand und vom damaligen Weihbischof der

¹³⁹ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

¹⁴⁰ <http://diepresse.com/home/kultur/medien/3801823/Manche-wuerden-sagen-ich-bin-keine-Frau>. (11.8.2017)

¹⁴¹ Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 19.

Erzdiözese Salzburg Dr. Andreas Laun herausgegeben wurde, der dieses Buch folgendermaßen widmete:

„- denen, die an gleichgeschlechtlichen Neigungen leiden;
- den Eltern, Angehörigen und Freunden von Betroffenen;
- allen, deren Aufgabe es ist, diesen unseren Brüdern und Schwestern zu helfen: Priestern, Psychologen, Sozialarbeitern...

Ich hoffe, die Leser spüren: Dieses Buch richtet sich nicht ‚gegen Homosexuelle‘. Im Gegenteil, über alles wissenschaftliche Interesse hinaus ist es entstanden auf Grund der Sorge um all jene Brüder und Schwestern, die an gleichgeschlechtlichen Neigungen zu tragen haben.“¹⁴²

Das einzige, was ich beim Lesen dieses Vorwortes verspürte, war Fassungslosigkeit, Entsetzen und Verzweiflung über eine derart schlecht geschriebene eindeutige, einseitige Absicht, aus Mitleid die „psychische Störung“¹⁴³ heilen zu wollen, an denen Homosexuelle litten.

Dass gerade diese einseitige Deutung, Homosexualität sei „unnatürlich“ und nicht von Gott gewollt, die Menschen zu Betroffenen „mit einer Störung ihrer Geschlechts-Identität“¹⁴⁴ degradiert und sie ausschließt und lediglich in die Gemeinschaft aufnimmt, wenn diese „Gestörten“ „ihren Problemen ins Gesicht schauen“¹⁴⁵, wird wohl die eigentliche Problematik sein: das Problem, nicht so zu sein wie die Kirche, wie die Gesellschaft es von einem erwartet, verlangt; ein „Leiden“, das keines ist, sondern als solches erst erstellt, kodiert und allgemeingemeinschaftlich konnotiert wird; das Leid, „anders“ zu sein.

In diesem Sinne sollte auch dieses „Gebet für Männer und Frauen, die an homosexuellen Versuchungen leiden“ als die Kodierung eines Menschen zum Problem, zum „falschen“ Menschen verstanden werden, ein Missachten des Anderen:

„Lass sie verstehen, dass wahre Freiheit möglich ist und

Dass du sie liebst – trotz allem, was sie getan haben.

Mach aus ihnen *die* Männer und Frauen,

als die du sie schaffen wolltest.“¹⁴⁶

¹⁴² Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 18.

¹⁴³ Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 13.

¹⁴⁴ Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 11f.

¹⁴⁵ Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 7.

¹⁴⁶ Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 7.

„Naturgemäße“, schöpfungsgemäße Normen, sowie Gebote werden also immer noch aufgestellt und alles außerhalb dieser Codierungen als „contra naturam“ gewertet.

Die codierte Ordnung hat sich nicht verändert, außer dass die außerhalb dieser Codes befindlichen als Sünden gewerteten Handlungen und Verhaltensweisen auf andere Art und Weise nicht polemisch-aggressiv wie bei Tinctoris angedeutet, sondern folgendermaßen umschrieben werden:

„homosexuelle Aktivität in sich schlecht und die Neigung, wenn auch keine Sünde, so doch objektiv ungeordnet“¹⁴⁷

Weitere umschreibende, andeutende „Gebote“, die keine Verbote seien, werden ähnlich umgeschrieben, nämlich, dass es:

„nicht um Verbote an sich geht, sondern dass gerade auch die negativen Gebote des Sittengesetzes immer den Sinn haben, positive Werte zu schützen und zu fördern. Was hier auf dem Spiel steht, ist nichts anderes als die rechte Ordnung der menschlichen Sexualität als Ausdruck der Liebe von Mann und Frau und damit auch die gottgewollte Institution der Ehe als Grundlage von Familie, Gesellschaft und Kirche.“¹⁴⁸

„Nach der Lehre der Kirche sind homosexuelle Akte nach wie vor schwer sündhaft. Aber die Zeiten, in denen man meinte, homosexuelle Handlungen könnten nur einer besonderen Bosheit und bewusster Auflehnung gegen Gott entspringen, sind vorbei.“¹⁴⁹ Die „Zeiten“ der fatalistischen Abwertung und Ausgrenzung des Anderen, der Non-Konformen und der Homosexualität im Speziellen, dauern jedoch an, gemäß der hier praktizierten Konformität zu Papst- und Kirchen-Dogmen: Johannes Paul der II. erinnerte im Zuge der Veranstaltung tausender Homosexueller in Rom im Jahre 2000 an seine Audienz auf dem Petersplatz und an seine Aussage, dass „homosexuelle Akte gegen das Naturgesetz sind“.¹⁵⁰

¹⁴⁷ John Harvey, Die Antwort von „Courage“ auf die Herausforderung der Welt-Schwulenbewegung, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 201.

¹⁴⁸ Josef Spindelböck, Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 178.

¹⁴⁹ Andreas Laun, Vorwort, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 13.

¹⁵⁰ John Harvey, Die Antwort von „Courage“ auf die Herausforderung der Welt-Schwulenbewegung, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 188.

Es ist jedoch nicht möglich von der Natur auf die menschliche Gesellschaft zu schließen! Dies ist der naturalistische Fehlschluss. Im Gegensatz zu Tieren und Pflanzen ist der Mensch außerdem fähig zur Selbstreflexion und Selbstbefreiung, so hofft Jutta Ditfurth.¹⁵¹ Der Mensch ist mehr als ein bloßes biologisches Wesen, das in eine ewige Ordnung der Kette der Lebewesen eingeordnet ist, klarerweise ist er auch von biologischen und physikalischen Gesetzen abhängig.¹⁵²

Doch wir sind mehr als ein Wesen innerhalb von Normen, die festgesetzt haben, was natürlich sein soll.

Die Unmöglichkeit, Geschlecht auf ein Wesentliches zu reduzieren

Der Mensch hat ein Bewusstsein, einen freien Willen und die Fähigkeit, wenn nicht ganz eigenständig im Kollektiv denken und handeln zu können, so doch über jahrhundertlang hinweg verkörperte eng gefasste Geschlechterkonzepte hinauszudenken, sich von der Sicherheit der Kategorien und Normen zu lösen. Diese freie Eigenständigkeit des Denkens gilt es zu bewahren, weswegen die engen (Geschlechter-)Konzepte zu sprengen sind und die Kategorien erweiterbar werden können.¹⁵³ Auch wenn wir Kategorien brauchen, um die Welt zu organisieren, um uns in ihr zu orientieren, bedeutet das aber nicht, dass das, was wir beschreiben und wie wir es beschreiben im Wesen wahr ist. Wenn man jetzt anfänge, zu diskutieren, was das Wesentliche am weiblichen oder männlichen Geschlecht wäre, würde man sicher nicht einig werden können. „Wenn eine Frau nicht fähig ist, ein Kind zur Welt zu bringen, oder es nicht will, kann sie sagen: Ich bin trotzdem wesentlich noch eine Frau, das hat nichts mit meiner Fähigkeit, mich fortzupflanzen, zu tun. Andere werden dann sagen: Nein, Kinderkriegen ist das Wesentliche, du bist keine oder nur eine unvollständige Frau.“¹⁵⁴ Und auch wenn ein homo- oder bi- oder transsexueller Mensch Sex entgegen der Fortpflanzung haben will und Lust dabei empfindet, so ist es ein vollständiger Mensch: ein Mensch, der ein Geschlecht ohne Zwang leben will, ohne dabei jemandes Vorstellung entsprechen zu müssen, was das Wesentliche daran sein soll. Und wenn jemand in die Kategorie weiblich oder männ-

¹⁵¹ Jutta Ditfurth, *Entspannt in die Barbarei. Esoterik, (Öko-)Faschismus und Biozentrismus*, Hamburg 1996, 21-24.

¹⁵² Oliver Geden, *Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus*, Berlin 1996, 49.

¹⁵³ Judith Butler in: <http://diepresse.com/home/kultur/medien/3801823/Manche-wuerden-sagen-ich-bin-keine-Frau>. (11.8.2017)

¹⁵⁴ Judith Butler in: <http://diepresse.com/home/kultur/medien/3801823/Manche-wuerden-sagen-ich-bin-keine-Frau>. (11.8.2017)

lich eintreten oder sie verlassen will, zum Beispiel Transsexuelle, dann sollte es Wege dafür geben.

„Es wird immer Menschen geben, die nicht in diese Norm hineinpassen, die zur Minderheit gehören. Wie kann man Erziehung so organisieren, dass alle Kinder ihre Wünsche als legitim erfahren? Es ist schmerzhaft und schwächend, das Gefühl zu bekommen, das, was andere tun, ist natürlich und richtig, was ich tue, ist unnatürlich, falsch, pathologisch. Ich möchte das Geschlechter-Kontinuum entpathologisieren – das ist mein Anliegen.“¹⁵⁵

Das System der Zweigeschlechtlichkeit muss als kulturell erzeugt angesehen und erweitert werden.

Solange der Mensch jedoch nach Sicherheit, Macht, vermeintlichem Wissen und einem Sinn des Lebens sucht, werden Ideologien, Kategorien und Konzepte und deren „autoritäres Potential“¹⁵⁶ unsterblich sein: Es muss der Wille zur Veränderung vorhanden sein, um dieses Potential der Pathologisierung des Anderen überwinden zu können. Aber solange „das Andere“ als solches codiert, konstruiert und missachtet wird, kann es als solches Feindbild, können Menschen außerhalb der Normen diffamiert, kriminalisiert, pathologisiert und legitimiert angegriffen werden.

¹⁵⁵ Judith Butler in: <http://diepresse.com/home/kultur/medien/3801823/Manche-wuerden-sagen-ich-bin-keine-Frau>. (11.8.2017)

¹⁵⁶ Norbert Frei, Hitlers Eliten nach 1945-eine Bilanz, in: Norbert Frei, Hg., Karrieren im Zwielficht. Hitlers Eliten nach 1945, Frankfurt a.M. 2001, 304: „Das autoritäre Potential überlebte.“

10. Literatur- und Quellenverzeichnis

Sekundär-Literatur

Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Tabu Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils, Frankfurt a. M. 1978.

John Boswell, Same-sex unions in premodern Europe, New York 1994.

Gilles Deleuze/Félix Guattari, Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I, Frankfurt a.M. 1977.

Marie Dominique Chenu, Orthodoxie et hérésie. Le point de vue du théologien, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations, 18 (1963), 75-80.

Jutta Diefurth, Entspannt in die Barbarei. Esoterik, (Öko-)Faschismus und Biozentrismus, Hamburg 1996, 21-24.

Norbert Frei, Hitlers Eliten nach 1945-eine Bilanz, in: Norbert Frei, Hg., Karrieren im Zwielicht. Hitlers Eliten nach 1945, Frankfurt a.M. 2001.

Oliver Geden, Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus, Berlin 1996.

Anton Grabner-Haider/Johann Maier/Karl Prenner, Kulturgeschichte des frühen Mittelalters. Von 500 bis 1200 n. Chr., Göttingen 2010.

Johannes Gründel, Die eindimensionale Wertung der menschlichen Sexualität. Zur Geschichte der christlich-abendländischen Sexualmoral, in: Franz Böckle, Hg., Menschliche Sexualität und kirchliche Sexualmoral. Ein Dauerkonflikt?, Düsseldorf 1977, 74-93.

Wolfgang Kemp, Kunstwerk und Betrachter: Der rezeptionsästhetische Ansatz, in: Hans Belting/Heinrich Dilly/Wolfgang Kemp/Willibald Sauerländer/Martin Warnke, Hg., Kunstgeschichte. Eine Einführung, Berlin 2008, 247-265.

Franck Mercier, La Vauderie d'Arras. Une chasse aux sorcières à l'Automne du Moyen Âge, Rennes 2006.

Franck Mercier, Un trompe-l'oeil maléfique : l'image du sabbat dans les manuscrits enluminés de la cour de Bourgogne (à propos di Traité du crisme de Vauderie de Jean Taincture, vers 1460-1470), in: *Médiévales*, 44 (2003), 97-116: <http://medievales.revues.org/931>.

Hubert Mordek/Gerhard Schmitz, Neue Kapitularien und Kapitulariensammlungen in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 43 (1987), 361-439.

Martine Ostorero/Étienne Anheim, *Le diable en procès. Démonologie et sorcellerie à la fin du moyen âge*, Vincennes 2003.

Erwin Panowsky, *Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renaissance*, in: Wolfgang Brassat/Hubertus Kohle, Hg., *Methoden-Reader Kunstgeschichte. Texte zur Methodik und Geschichte der Kunstwissenschaft*, Köln 2003, 64-76.

Christine Reinle, *Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis*, in: Lev Mordechai Thoma/Sven Limbeck, Hg., *>>Die Sünde, der sich der tiuvel schamet in der helle<<. Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Ostfildern 2009, 13-42.

Jeffery Richards, *Sex, Dissidence and Damnation. Minority Groups in the Middle Ages*, London 1990.

Josef Spindelböck, *Die sittliche Beurteilung der Homosexualität. Moralthistorische Anmerkungen zum christlichen Standpunkt*, in: Andreas Laun, Hg., *Homosexualität aus katholischer Sicht*, Eichstätt 2001, 161-178.

Brigitte Spreitzer, *Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang*, Göppingen 1988.

Kathrin Utz Tremp, *Von der Häresie zur Hexerei. 'Wirkliche' und imaginäre Sekten im Spätmittelalter*. *Monumenta Germaniae Historica Schriften*, Bd. 59, Hannover 2008.

Judith Venjakob, Albrecht Dürer, „Die Hexe“, um 1500, in: *AKIH-eSkript. Internationale Hexenforschung*, 4 (2012), 46-78.

Charles Zika, *Cranach's melancholia paintings. Witchcraft and sexual disorder in the sixteenth century*, in: Ingrid Ahrendt-Schulte/Dieter R. Bauer/Sönke Lorenz/Jürgen Michael Schmidt, Hg., *Geschlecht, Magie und Hexenverfolgung, Hexenforschung Bd. 7*, Bielefeld 2002, 227-252.

Quellen

Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio quarta. De patratribus malorum, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 116-118.

Capitularium Karoli M. et Ludovici Pii collectiones: Libri tres posteriores collecti a Benedicto Levita. Additio secunda. De diversis malorum flagitiis, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 115f.

Alanus de Insulis, De fide catholica contra haereticos libri IV, in: Alanus de Insulis, Opera Omnia, Paris 1855, 380, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 55.

Friedrich Baethgen, Die Chronik des Johann von Winterthur, Berlin 1924, 145, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 186.

1460: 'Recollectio' über die in Arras verurteilten Anhänger der Sekte der 'Valdenses ydolatrae', vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 188-191.

1450: Errores Gazariorum seu illorum, qui scobam vel baculum equitare probantur, vgl.: Brigitte Spreitzer, Die stumme Sünde. Homosexualität im Mittelalter mit einem Textanhang, Göppingen 1988, 159.

“Traittié du crisme de vauderie”, 1401-1500, Bibliothèque nationale de France, Département des manuscrits, Français 961:

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f17.image>. (13.6.2014)

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f1.image.swfv>. (23.9.2014)

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f15.image.swfv>. (13.6.2014)

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f13.image>. (23.9.2014)

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f11.image>. (23.9.2014)

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f12.image>. (23.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f14.image>. (23.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f34.image>. (24.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f40.image>. (24.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f44.image>. (24.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f45.image>. (24.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f47.image>. (25.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f49.image>. (25.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f48.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f71.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f50.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f51.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f54.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f60.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f70.image>. (27.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f71.image>. (27.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f80.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f82.image>. (26.9.2014)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f102.image>. (29.9.2014)

Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001.

John Harvey, Die Antwort von „Courage“ auf die Herausforderung der Welt-Schwulenbewegung, in: Andreas Laun, Hg., Homosexualität aus katholischer Sicht, Eichstätt 2001, 188-201.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Johannes Tinctoris, *Traittié du crisme de Vauderie*, ca. 1460. Bibliothèque nationale de France, Département des manuscrits, Français 961, fol. 1:

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f15.image.swfv>. (13.6.2014)

Abbildung 2: Johannes Tinctoris, *Tractatus contra Sectam Valdensium*, ca. 1460 Ms. 11209, fol. 3. Cliché Bibliothèque royale Albert Ier de Bruxelles, D.R.:

http://www.historicum.net/typo3conf/ext/dam_showpic/dam_showpic.php?imageDAMUids=9780,9781,9782,9783,9784,9785,9786,9787,9788,9789,9790,9794,9793,9791,9792,¤tUid=12&title=Bild-Detailansicht&includeCSS=fileadmin%2Fsys%2Fcss%2Fstyle_damShowpic.css&HTMLTemplate=fileadmin%2Fsys%2Ftmpl%2Fdam_showpic.tpl&md5=4dd65fa12760b53b63d2bc769fdeb60e&PATH_site=%2Fsrv%2Fwww%2Fwww.historicum.net%2Fhtml%2F¤tUid=11¤tUid=10¤tUid=9¤tUid=10¤tUid=11. (13.6.2014)

Abbildung 3: Johannes Tinctoris, *Tractatus contra sectam Valdensium*, ca. 1460 Ms. Rawlinson D. 410, fol. 1, Cliché Bodleian Library, Oxford, UK, D.R.:

http://www.historicum.net/typo3conf/ext/dam_showpic/dam_showpic.php?imageDAMUids=9780,9781,9782,9783,9784,9785,9786,9787,9788,9789,9790,9794,9793,9791,9792,¤tUid=12&title=Bild-Detailansicht&includeCSS=fileadmin%2Fsys%2Fcss%2Fstyle_damShowpic.css&HTMLTemplate=fileadmin%2Fsys%2Ftmpl%2Fdam_showpic.tpl&md5=4dd65fa12760b53b63d2bc769fdeb60e&PATH_site=%2Fsrv%2Fwww%2Fwww.historicum.net%2Fhtml%2F¤tUid=11¤tUid=10¤tUid=9¤tUid=10¤tUid=11¤tUid=12. (13.6.2014)

Abbildung 4: *Traittié du crisme de vauderie*, Ansicht 41:

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8449040g/f41.image>. (13.6.2014)

Internet

<http://diepresse.com/home/kultur/medien/3801823/Manche-wuerden-sagen-ich-bin-keine-Frau>. (11.8.2017)

http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_00598.html. (10.9.2014)

<http://www.bibliografia-valdese.com/jspwald/de/index.jsp?lang=de&id=1>. (13.6.2014)

<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/pervertieren>. (28.9.2014)